Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 741

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 23. Oktober.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1891

Die Spaltung in der sozialdemokratischen Partei.

Vor acht Tagen haben wir uns an dieser Stelle mit dem Artikel beschäftigt, mit welchem das Hauptorgan der sozialdemokratischen Partei, der „Vorwärts", den Erfurter Parteitag einleitete. Der Verlauf des Letzteren giebt uns Anlaß, auf diese in der bekannten großsprecherischen Form gehaltenen Auslassungen des sozialdemokratischen Organs zurückzukommen. Mit großer Zuversicht erklärte dasselbe: „Die Hoffnung der Gegner, daß der Parteitag zu einer Spaltung der sozialdemokratischen Partei führen werde, werde sich nicht erfüllen", und schon heut ist, was wir selbst nicht erwarteten, die Spaltung im sozialdemokratischen Lager eine vollendete Thatsache. Die Leidenschaft hat wieder einmal den Sieg über die ruhige Erwägung davongetragen, denn daß die erfahrenen Parteiführer ernstlich geglaubt haben sollten, mit der Hinausweisung oder mit dem freiwilligen Austritt der „Jungen" sei die Sache abgethan, ist doch kaum anzunehmen. Sollte dies aber wirklich der Fall gewesen sein, dann haben sie sich in einem schweren Irrthum befunden. Schon in der gestrigen Versammlung in Berlin, über deren Ergebniß wir bereits kurz berichtet haben, haben die Jungen den Beweis geliefert, daß sie eine Macht sind. Allerdings waren es nur etwa 6—700 radikale Genossen, die den Reden von Auerbach, Wille, Werner und Wildberger stürmischen Beifall zollten, aber hinter diesen Hunderten stehen noch Tausende, und wenn es Herrn Bebel durch sein altbegründetes Ansehen auch wiederum gelingen sollte den Schein zu erwecken, als ob die große Masse der Berliner Genossen zu ihm stehe, so wird dieser Schein immer wieder zerstört werden, sobald die Jungen ihrerseits in Aktion treten.

Mit treffendem Sarkasmus hat Vollmar den schwankenden Charakter der Berliner Sozialdemokratie gekennzeichnet. Er sagte, daß es auf ihn wenig Eindruck machen könne, wenn heut Herr Bruno Wille vor 5000 zustimmenden Genossen spreche, und morgen Herr Bebel von 6000 Zuhörern ebenfalls den leidenschaftlichsten Beifall ernte. Das ist ganz richtig und trifft besonders auf die Berliner Verhältnisse zu. Nirgends wohl schwankt die Woge der Volksgunst und Volksleidenschaft regelloser hin und her, als gerade in der Reichshauptstadt. Auf die Kundgebungen der Arbeitermassen können sich also weder die Alten noch die Jungen berufen und stützen. Innere Kämpfe, so bemerkt dazu die „Voss. Ztg." sehr zutreffend, werden überhaupt nicht durch Mehrheit oder Minderheit gedeckt. Es giebt Minderheiten, die für ein Parteigefüge zerstörend werden können, wenn sie im Stande sind, sich auf die dunklen Instinkte der namenlosen Masse zu berufen. Man muß nur berücksichtigen, daß die Anhänger der Sozialdemokratie nur zum allerkleinsten Theile in der Lage sind, die Grenzlinie zwischen dem Radikalismus Bebels und dem Radikalismus Wildbergers zu ziehen. Für Finessen der Parteitaktik hat die große Masse weder Interesse noch Verständniß. Man darf also die gegenwärtige Sachlage nicht so ansehen, als ob die Berliner Sozialdemokratie sich in zwei scharf unterschiedene Parteien spalten werde, wie dies bei den Führern thatsächlich der Fall ist. Daß aber in den Massen die Taktik der Werner und Wildberger besser verstanden wird, als der Standpunkt Bebels, ist wohl sicher.

Im Ganzen und Großen stehen ja die Alten und die Jungen auf demselben Standpunkt, nur daß Letztere den Meinungen eines Bebel und Liebknecht noch schärferen Ausdruck geben und aus diesen Meinungen rücksichtslos die Konsequenzen ziehen. Das ist es eben, was den Alten besonders unbehaglich ist und auch ihrem Ansehen in der Partei schadet. Taktische Erwägungen finden bei den Massen wenig Anklang. Das gilt übrigens mit mehr oder weniger Einschränkung für die anderen Parteien ebensowohl wie für die Sozialdemokratie. Der Radikalismus der Jungen hat für die Arbeitermassen die größere Anziehungskraft, das wissen diese sehr wohl, und sie werden nicht ermangeln, ihren Vortheil auszunutzen. Zudem hat ihnen das scharfe Vorgehen des Erfurter Parteitages in den Augen ihrer Anhänger noch einen gewissen Märtyrerschein gegeben.

Es ist das Eigenthümliche der Opposition in der sozialdemokratischen Partei, daß sie fortgesetzt zu schärferem Vorgehen drängt, sie regt damit die Massen auf und zieht sie an sich. In welchem Umfange ihr Letzteres gelingen wird, dürften schon die nächsten Monate zeigen. Unter allen Umständen werden die alten Parteiführer einen sehr schweren Stand bekommen, und sie werden, da die Jungen innerhalb der Partei zu bleiben und nur den Einfluß der Alten zu bekämpfen beabsichtigen, der radikaleren Richtung Konzessionen machen müssen, wenn sie nicht an ihrem Ansehen in der Partei unheilbaren Schaden davontragen wollen. Wir wollen hoffen, daß diese Kämpfe dazu beitragen, den Arbeitermassen die Einsicht zu verschaffen, daß am Ende weder die Alten noch die Jungen im Stande sind, die sozialistischen Zukunftsträume zu verwirklichen.

Deutschland.

△ **Berlin,** 22. Okt. Es ist wohl nur eine flüchtige pessimistische Regung, von der römische Depeschen Notiz nehmen, indem sie feststellen, daß die dortige Presse ihre Mißstimmung über die Erfolglosigkeit der Münchener Zollverhandlungen äußern. Nach allen anderen, offenbar zuverlässigen Mittheilungen war man bisher berechtigt, gerade umgekehrt an den besten Fortgang dieser Verhandlungen zu glauben, und man braucht sich auch jetzt nicht irre machen zu lassen. Offenbar haben wir es bei den erwähnten römischen Stimmungen mit einem Widerhall des Eindrucks zu thun, den das überraschende Entgegenkommen Frankreichs, nämlich die Aufhebung der gegen Italien gerichteten Differenzialzölle, auf das italienische Publikum gemacht hat. Es hat aber etwas geradezu Verletzendes für unsere Bundesgenossen, wenn, wie es jetzt abermals geschieht, jede an Italien gerichtete Freundlichkeitserweisung von Seiten Frankreichs oder Rußlands so ausgelegt wird, als ob Italien nun sofort sein Verhältniß zu uns lockern möchte. Schon bei der Konferenz zwischen Giers und Rudini hat man diese Thorheit zu hören bekommen. Wofern die Münchener Verhandlungen überhaupt Schwierigkeiten begegneten, werden sie überwunden werden, und wir sehen nicht recht ein, was die veränderte Handelspolitik Frankreichs mit diesen Verhandlungen zu thun hat. — — Nach unsern, von verschiedenen Seiten kommenden und im Kern übereinstimmenden Mittheilungen aus Erfurt können wir über das neue sozialdemokratische Parteiprogramm das Folgende sagen: Das Programm geht von der Thatsache aus, daß der Kleinbetrieb aufhört. Daß die sozialdemokratische Partei dies bedaure, sagt sie nicht, und ein Bedauern darüber würde auch der Absicht der Sozialdemokratie widersprechen, die ökonomische Entwicklung zu beschleunigen. In formeller Hinsicht ist es seltsam, daß dieser Satz an der Spitze des Programms steht, da er weder einleitend noch zusammenfassend ist. Das neue Programm beruht, wie schon erwähnt, zum Theil auf dem in der „Neuen Zeit" veröffentlichten Entwurf Kautskys, aber doch auch auf der Grundlage des vom Parteivorstande eingebrachten Entwurfs. Von jener Einleitung namentlich trifft das Erstere zu, von dem Hauptheile der prinzipiellen Darlegung mehr das Letztere. Beiläufig waren im Entwurfe des Parteivorstandes die Kleinbürger und der Mittelstand umgekehrt zu kurz gekommen. Die Planlosigkeit in der Produktion, die nach dem Entwurfe die Ursache der wirthschaftlichen Krisen sein soll, ist jetzt hinausgebracht worden. Gegen diese Theorie war außer wissenschaftlich-national-ökonomischen Einwänden, z. B. dem, daß die einzige allgemeine Bedingung der Krisen das Zurückbleiben der Konsumtion hinter der Produktion sei, in praktischer Hinsicht geltend gemacht worden, daß die Einführung einer Planmäßigkeit (denn das sei doch wohl das Gegentheil von Planlosigkeit) in die Produktion, mithin von Behörden, die die Produktion regeln, wohl sozialbureaukratisch aber nicht sozialdemokratisch sei. Auch die Konsumsstatistik als Norm für die Feststellung des Produktionsumfanges wurde bei dieser Gelegenheit bewitzelt, während die allgemeine Meinung doch gerade dahin geht, daß eine solche Feststellung der Produktion entsprechend der Konsumption, und umgekehrt, seitens der Behörden eine Eigenthümlichkeit des Sozialismus sei, die von ihm ebenso untrennbar ist, wie sie verhängnißvoll für ihn werden würde. In Bezug auf Zukunftsstaat und Gesellschaft ist das neue Programm noch vorsichtiger als der alte Entwurf. Es sagt davon einfach garnichts, als daß die Produktion durch die Gesellschaft betrieben werden müsse. Der Zukunftsstaat ist von der Sozialdemokratie endgilitig preisgegeben. Den heutigen Staat bekämpft das Programm nicht, was wir nicht für eine wohlwollende Mäßigung sondern für eine unbeabsichtigte zufällige Unterlassung halten. Das Programm wendet sich nur gegen die Gesellschaft. Damit war es auch erschwert, zwischen dem gesellschaftsrevolutionirenden Charakter der Partei und ihrer Thätigkeit im Reichstage eine Verbindung herzustellen. Es geschieht dies durch den Satz: „Der Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistische Ausbeutung ist nothwendiger Weise ein politischer Kampf" &c. Von Einzelheiten des neuen Programms ist sonst noch zu erwähnen: der Antisemitismus wird als Bewegung zur Unterdrückung einer Race bezeichnet. Die Entscheidung über Krieg und Frieden wird für die Volksvertretung nicht für das Volk verlangt, ebenso wie im Entwurf des Parteivorstandes. Die Erklärung der Religion zur Privatsache ist wiederhergestellt worden.

— Am Dienstag haben unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Boetticher Berathungen in der Frage des deutsch-italienischen Handelsvertrages stattgefunden, welche heute, Mittwoch, fortgesetzt werden sollen. Nach Mittheilungen, die aus München in Berlin eingelaufen sind, läßt der Gang der dortigen Verhandlungen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß es binnen ganz kurzer Zeit zu einem befriedigenden Ausgleich der strittigen Meinungen kommen wird. Danach ist der definitive Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen mit Italien sowohl als auch die Einbringung der Handelsverträge an den Reichstag noch vor Weihnachten mit Sicherheit zu erwarten.

— Unter den Mitteln, durch welche der Wettbewerb der deutschen Landwirthschaft gegenüber dem Auslande Angesichts der in Aussicht stehenden Verminderung des „Zollschutzes" gestärkt werden könnte, nimmt in der öffentlichen Erörterung die Einrichtung gemeinsamer Speicher in Verbindung mit den Verkehrsanlagen, in erster Reihe der Eisenbahnen eine hervorragende Stelle ein. Die Erfahrungen, welche mit den außerhalb der großen Verkehrszentren bestehenden Einrichtungen dieser Art gemacht sind, werden auch für die Behandlung der Angelegenheit bei uns von entscheidender Bedeutung sein. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher nach einer Meldung der „Pol. Nachr." Auftrag zu genauem Studium der Einrichtung an Ort und Stelle ertheilt, und sollen hiermit in erster Linie die den betreffenden kaiserlichen Missionen beigegebenen technischen Attachés betraut werden.

— Zum Kapitel Politik und Wissenschaft schreibt selbst die Berliner Korrespondenz für Centrumsblätter:

„Der Beruf eines Forschers und der Beruf eines Politikers sind an sich nicht unvereinbar. Die bestehende Verfassung für Staat und Reich ordnet die Theilnahme des Volkes an der Politik an. Wenn die Verfassung der Volksvertretung einen so großen Einfluß auf die Entwickelung des öffentlichen Lebens einräumt, so setzt sie offenbar die Betheiligung der besten und weisesten Volkskräfte voraus. Es wäre sehr bedauerlich, wenn die den reinsten und höchsten Idealen nachstrebenden Geister sich durchgehends fern halten wollten von der Mitarbeit an den öffentlichen Aufgaben und so die Politik als eine Domäne für weniger hoch gestimmte Geister, als eine minderwerthige Beschäftigung erscheinen würde. Die Politik soll gerade die bestmögliche Verwirklichung der Ideale anstreben, und deshalb ist die Betheiligung der ideal gesinnten Naturen normal und äußerst erwünscht. Der einzelne muß freilich sehen, wie er's treibe. Einer kann mit gutem Grunde zu der Ansicht kommen, daß er zu einem besonderen Eingreifen in das politische Getriebe nicht berufen sei; ein Anderer kann sich irren in der Wahl der Mittel und Wege zu seinem idealen Ziele und sich der Anwendung des Sprichworts aussetzen: Schuster, bleib' bei Deinem Leisten. Aber derartige Ausnahmen können nichts ändern an der Regel; die moderne Entwickelung fordert neben der gesetzten allgemeinen Militär-Dienstpflicht auch eine moralische allgemeine politische Dienstpflicht, und die Uebernahme eines Mandats für die Volksvertretung ist auch für den größten und idealsten Geist ebensowenig unpassend, wie die Ableistung der Wehrpflicht. . . . Durch sein huldvolles Verhalten gegenüber dem Abg. Windthorst in den letzten Jahren seines Lebens und die Auszeichnung des Todten hat Kaiser Wilhelm gezeigt, daß er die politische Thätigkeit des Volksvertreters, auch wenn sie zu einer loyalen Opposition gegen die derzeitige Regierungspolitik führt, wohl zu schätzen weiß. Wir hoffen, daß die Anschauungen und Sitten des Bismarck'schen Regiments in Bezug auf die „reichs- und staatsfeindliche" Opposition niemals wieder zur Geltung gelangen werden. Es wird gewiß Niemand verlangen, daß die Regierung so weit in der Selbstverleugnung gehen sollte, die Oppositionsführer wegen dieser politischen Thätigkeit auszuzeichnen. Aber wenn die Herren von der Opposition auf anderen Gebieten Verdienste haben, so sind ihnen der Staat und die Nation dafür Dank schuldig, mag man die nebenher laufende politische Thätigkeit auffassen, wie man will."

Tilsit, 21. Okt. Der revidirende Beamte der Alters- und Invaliden-Versicherungsanstalt für Ostpreußen ist im Verlaufe seiner Revision im hiesigen Kreise fortgesetzt auf eine Menge Unrichtigkeiten gestoßen, und zwar ist nicht nur das vorschriftsmäßige Einkleben der Marken in die Quittungskarten in

vielen Fällen ganz verabsäumt, sondern des öftern sind auch Marken anderer Lohnklassen verwandt worden. Falls die Versicherungsbehörde für das erstmalige derartige Verschulden nicht Gnade für Recht walten läßt, dürfte eine große Anzahl Bestrafungen erfolgen.

Halle, 21. Okt. Der Landes-Direktor der Provinz Sachsen hatte sich vor Kurzem auch an die hiesige Gewerbekammer mit dem Ersuchen um nähere Ermittelungen darüber gewendet, ob der Gebrauch, die Lehrlinge zur Familie zu rechnen und zu halten, überhaupt im Handwerkerstande im Schwinden sei, und gleichzeitig die Frage angeregt, ob und wie dem abzuhelfen sei. Die hiesige Handwerkskammer hat nun, wie der „Magd. Ztg." geschrieben wird, die Frage, ob die Sitte, daß die Lehrlinge im Hause des Lehrherrn Wohnung, Kost und Aufsicht genießen, im Abnehmen sei, einer eingehenden Erörterung unterworfen, deren Ergebniß darin bestand, daß die Frage als solche bejaht und als Hilfsmittel zur Aufrechthaltung der alten Sitte erachtet wurde, durch gesetzlichen Zwang auf die Lehrherren dahin einzuwirken, daß nur solche Meister Lehrlinge halten dürfen, welche sie in ihr Haus, ihre Familie, ihre Aufsicht nehmen, oder, wenn dies nicht angängig sein sollte, die Innungen anzuhalten, einen moralischen Zwang nach dieser Richtung hin auszuüben. Die Gründe, daß jene Sitte immer mehr im Abnehmen begriffen sei, sind nach der Ansicht der Gewerbekammer zu Halle in der allgemeinen sozialpolitischen und wirthschaftlichen Bewegung unserer Zeit zu suchen und in der sozialdemokratischen Richtung eines ansehnlichen Theils der Bevölkerung, aus deren Reihen sich die Handwerks-Lehrlinge rekrutiren; die Agitation der Sozialdemokratie thue ihr gutes Theil dazu, um diesen Schaden für das Handwerk mehr und mehr unheilbar zu machen.

Bielefeld, 21. Okt. Die hiesige Handelskammer hat eine Eingabe an den Eisenbahnminister gerichtet, in welcher sie um Aufhebung derjenigen Ausnahme-Tarife ersucht, welche die Versendung rheinisch-westfälischer Kohlen nach den Seehäfen und dem Auslande erleichtern. In der Eingabe heißt es: Die Tarif-Vergünstigungen ermöglichten es den Zechen, sich in den deutschen Küstenplätzen für die Versorgung der Schiffe, sowie im Ausland ein aufnahmefähiges Absatzgebiet zu suchen, um dadurch das Angebot im Inland künstlich zu vermindern und so einen Preisdruck durch vermehrte Konkurrenz zu verhüten. So trügen in erheblichem Maße jene Tarife zu der andauernden Kohlentheuerung bei. Dieselben seien dereinst geschaffen, um einem darniederliegenden Produktionszweig zu Hilfe zu kommen; heute bei den veränderten Verhältnissen seien dieselben dagegen in der Hand der Kohlenproduzenten eine Waffe geworden, durch welche die Industrie in ihrer Allgemeinheit gezwungen werde, sich den Bedingungen einer ohnehin in günstiger Lage befindlichen Minderheit zu unterwerfen. Insbesondere die rheinisch-westfälische Textil- und Eisen-Industrie litten schwer darunter, daß die Konkurrenz des Auslandes mit weit billigerem Brennmaterial arbeite. Hinzu komme, daß der bevorstehende Winter die Kohlentheuerung namentlich auch in den breiten Massen des Volkes fühlbar machen werde; die Klagen über die Theuerung der nothwendigsten Verbrauchsgegenstände würden vermehrt werden durch Klagen über die Theuerung des Hausbrandes.

München, 21. Okt. Die Abgeordnetenkammer genehmigte die verlangten 25 Millionen zum Bau von Doppelgeleisen. Sämmtliche Redner beider Parteien traten für eine Zentralleitung und -Verwaltung der Bahnen ein und gegen die Bemängelungen durch die Presse; für die entstandenen Unfälle treffe weder das System noch die Zentralleitung eine Schuld. Die bayerischen Bahnverhältnisse seien nicht schlechter als anderswo. Unfälle kämen überall vor, namentlich schwere in Norddeutschland. Die Redner bekämpften namentlich die Auslassungen der Presse anläßlich des Eggolsheimer Unfalls. Leider gebe die bayerische Presse der außerbayerischen das Material zu ungerechtfertigten Angriffen auf die bayerischen Bahnen und deren Verwaltung.

Rußland und Polen.

Petersburg, 19. Okt. (Originalbericht der „Posener Zeitung".) Noch im Laufe dieses Monats soll dem Reichsrathe Seitens des Ministeriums der Finanzen ein neues Gesetzesprojekt über Einführung einer Einkommensteuer zugehen. Hiernach soll beabsichtigt sein, alle Beamte von Regierungs- und Kommunalbehörden, Eisenbahngesellschaften, Aktienunternehmungen u. s. w. einer Einkommensteuer zu unterziehen. Bekanntlich besitzt Rußland eine solche bis jetzt noch nicht der Art, daß ein bestimmter Prozentsatz von der Gage (sowohl in Baar als in natura) erhoben wird. Die Besteuerung soll eine progressive werden und zwar steigt der Prozentsatz, von 3 Proz. angefangen, mit der Höhe der Einnahme. Bei einem Gehalte von über 8000 Rubel beträgt die Steuer 6 Proz. des Einkommens. Vorläufig soll diese Einkommensteuer nur für die Dauer eines Jahres eingeführt werden. Das Ministerium motivirt sein Vorhaben mit der schlimmen Lage der Reichsrentei, als Folge des heutigen Nothstandes.

Die russische Regierung ist fest entschlossen, sich in keiner Weise an einem Kollektivschritte der Westmächte in Rücksicht auf die vorhandene Lage in China zu betheiligen, um so mehr, als ihr durch den chinesischen Gesandten in bündigster Weise notifizirt wurde, daß russische Interessen nicht nur in keiner Weise gefährdet, im Gegentheil alle Maßregeln ergriffen worden seien, um dieselben zu schützen und vor jeglicher Gefahr oder Ausschreitungen sicher zu stellen.

Nachdem im Laufe dieses Jahres die provisorische Bestimmung der sogenannten Freiwilligen Russischen Flotte abgelaufen, tritt dieselbe in eine neue Phase ihres Bestehens. Nach Uebereinkommen sämmtlicher Ministerien ist ein neues Reglement ausgearbeitet worden, das dem Reichsrathe bereits zur Durchberathung zugegangen ist. Hiernach solle ihre hauptsächlichste Bestimmung, d. i. der Kreuzerdienst in Kriegszeiten, auch für die Zukunft aufrecht erhalten bleiben, sie in Friedenszeiten aber dazu dienen, die Kommunikation mit dem fernen Osten aufrecht zu erhalten und zur Förderung des vaterländischen Handels beizutragen. Um diesen Zweck zu erreichen, soll im Verlauf der nächsten Jahre die Zahl ihrer Schiffe noch um vier schnellfahrende Dampfer und 10 bis 15 Lastschiffe vermehrt werden. Die Dampfer sollen event. in Kriegsschiffe umgewandelt werden können, um auch für militärische Zwecke verwandt zu werden.

Petersburg, 20. Okt. Ueber die Fertigstellung der neuen Gewehre sind nachstehende Angaben als unbedingt zuverlässig anzusehen. Die in Frankreich bestellten 500000 Gewehre müssen bis spätestens Juli 1894 fertig sein. Inzwischen liefern jährlich, vom Juli gerechnet, die Gewehrfabriken in Tula 230000, Ishewsk 150000, Sjestrorezk 50000 neue Gewehre, mithin bis Juli 1894 1290000, mit den französischen 1790000 Gewehre. Jedoch sind in allen russischen Fabriken, wie es heißt, auch in Frankreich, welches vorläufig noch durch Lieferungen für eigene Rechnung in Anspruch genommen ist, Anstalten getroffen, um die Lieferung zu beschleunigen. Bis spätestens zum Juli 1894 würde also die gesammte russisch-europäische Feldarmee, einschl. der Reservetruppen, mit der neuen Waffe ausgerüstet sein. Die kaukasische Armee wird sie zuletzt erhalten. Schon im nächsten Jahre werden einige Armeekorps mit der neuen Waffe ausgerüstet und man wird bereits die im nächsten Herbst zur Dienstleistung einzuziehenden Reservisten mit denselben ausbilden. Da die russischen Fabriken, wie vorher erwähnt, mindestens 430000 Gewehre jährlich zu liefern im Stande sind, so wird die Bestellung in Frankreich besonders bedeutsam, durch welche die russische Feldarmee nur etwa ein Jahr früher neu bewaffnet ist, als sie es wäre, wenn die Herstellung ausschließlich im eigenen Lande erfolgte. Kaiser Alexander III. hat seit Antritt seiner Regierung das Bestreben gezeigt, Rußland in jeder Beziehung vom Auslande unabhängig zu machen. Eisenbahnen, Geschütze, Schiffe, Maschinen werden möglichst ausschließlich in Rußland und aus russischem Rohstoff erbaut; die russischen Hersteller werden durch hohe, gegen das Ausland gerichtete Einfuhrzölle begünstigt. Wenn man nun jetzt, nachdem man sich jahrelang nicht zur Anfertigung eines neuen Gewehrs entschließen konnte, die dem eigenen Lande hohen Gewinn versprechende Lieferung von einer halben Million Gewehre dem Auslande überläßt, nur um ein Jahr früher fertig zu sein, so beweist dies, als wie dringend die kriegslustigen Rathgeber des Zaren diesem die Angelegenheit vorgestellt haben. Und wenn es erst soweit sein wird, so werden ihm die Obrutschew und Genossen wohl auch noch andere Nothwendigkeiten klar machen. Zur Anfertigung des rauchlosen Pulvers wird außer den bereits bestehenden Pulverfabriken eine neue, sehr bedeutende, in Kasan gebaut, die schon nächstes Jahr in Betrieb gesetzt werden soll.

Riga, 19. Okt. [Original-Bericht der „Posener Zeitung."] Der Handel mit Roggen ist gegenwärtig hier fast ebenso lebhaft, als wie es in der Periode zwischen dem Erlaß und dem Inkrafttreten des Roggenausfuhr-Verbots der Fall war. Nur liegen die Verhältnisse jetzt so, daß Rußland natürlich selbst das Absatzgebiet bildet und der Handel durch fahrende Handelsspekulanten direkt mit den Landwirthen auf dem flachen Lande — hauptsächlich in Liv- und Esthland — stattfindet. Da der Preis hoch steht, verkaufen die Bauern häufig all ihre entbehrlichen Roggenvorräthe und es kommen selbst Fälle vor, daß Leute auch noch den zu ihrem eigenen Bedarf dienenden Roggen veräußern, mit der Spekulation, das Manko späterhin bei etwaigen niedrigeren Preisen zu decken. Außerdem wird ein direkter Roggenhandel zwischen der russischen Regierung und der Provinz Livland projektirt. Kürzlich wandte sich das Ministerium des Innern, dem eben die Bewerkstelligung von Kornankäufen für die von der Mißernte betroffenen Gouvernements obliegt, an die livländische Gouvernements-Verwaltung mit der Ordre, Erkundigungen einziehen zu lassen, ob und in welchem Betrage Livland geneigt wäre, der Staatsregierung eine Partie Roggen käuflich zu überlassen. Infolgedessen von der Gouvernements-Verwaltung beauftragt, sandte das livländische Landraths-Kollegium an alle Gutsverwaltungen Livlands Mittheilung von dem Bedürfniß des Ministeriums nebst einem Fragebogen, worauf sie im Falle ihrer Verkaufslust Angaben über Quantum und Preis zu vermerken haben.

In Reval wurde ein Mitglied des baltisch-deutsche Adels, Herr von Dehn, der bei dem örtlichen Bezirksgericht als Pristaw (Gerichtsvollzieher) fungirte, seines Amtes entsetzt und des Rechtes auf Einnahme von Staatsposten für immer verlustig erklärt, weil er bei einer Zwangsversteigerung ein unter den Effekten des die Versteigerung Erleidenden befindliches Bild des Zaren mitversteigert hatte und dabei die Worte ausgesprochen: „Jetzt kommt der Kaiser an die Reihe — wer bietet auf ihn?"

* Auch aus Sibirien wird über Maßregeln gegen die Einwanderung der Juden berichtet. Der „Nowoje Wremja" zufolge hat der General-Gouverneur von Irkutsk in Anbetracht der Uebersiedelung zahlreicher jüdischer Familien in die sibirischen Gouvernements die Anordnung getroffen, daß die Familien nach Sibirien verschickter Juden, die nicht zugleich mit ihnen ins Land gekommen, sondern, wie das früher häufig geschah, erst nachträglich die Verschickten an dem ihnen zugewiesenen Wohnorte aufsuchten, des Rechtes verlustig sein sollen, in Sibirien zu wohnen, und daß dieselben demgemäß in das Gebiet der Ansiedelungs-Berechtigung der Juden auszuweisen seien.

Italien.

* Nach einer aus Rom vorliegenden Meldung hat Menotti Garibaldi für den 7. November die Mitglieder des Ausschusses des Veteranenvereins und der liberalen italienischen Presse zu einer Versammlung zusammenberufen, um in derselben ein an das Land zu richtendes Programm zur Organisirung eines Feldzuges gegen die Garantiegesetze zu erörtern. Im Grunde genommen ist dieser Feldzug bereits seit dem 2. d. M. eröffnet, an welchem Tage französische Pilger im Pantheon zu Rom durch ihr unwürdiges Betragen die Gefühle der römischen Bevölkerung verletzt und zu Straßenkundgebungen den Anstoß gegeben hatten. Schon am Tage darauf fand unter dem Vorsitze Menotti Garibaldis eine aus Vertretern der politischen Vereine Roms und zahlreichen Veteranen bestehende Versammlung statt, in welcher beschlossen wurde, daß der erste Artikel der Verfassung, der den Katholizismus als Staatsreligion einsetzt, den Nationalrechten zuwiderlaufe und daß die Beseitigung des Garantiegesetzes vom Jahre 1871 mit allen gesetzlichen Mitteln anzustreben sei. Die großartigen Kundgebungen, welche den römischen Vorgängen vom 2. Oktober in ganz Italien gefolgt sind, gestatten den Schluß, daß die von dem Sohne Garibaldis geleitete Bewegung vielfach Anklang finden wird, ohne daß jedoch dadurch ein baldiger Erfolg verbürgt wäre.

Spanien.

* **Madrid**, 21 Oktober. Gestern Abend fand eine Kundgebung von Arbeitern statt, welche die Straßen unter dem Rufe „Brot und Arbeit!" durchzogen. Sie wollten zu dem Gouverneur gehen, um Arbeit zu verlangen. Die Polizei zer-

---

Kleines Feuilleton.

† **Helgoländer Geschichten.** Die Kanonen, die, als Helgoland noch englisch war, auf dem Oberlande standen und nur dazu dienten, am Schlusse der Grottenbeleuchtungen in dem Momente abgefeuert zu werden, wenn die Musik das „God save the Queen" anstimmte, nahmen die Engländer nach der Uebergabe der Insel an Deutschland mit. Seit die Insel deutsch ist, werden am Schlusse der Grottenbeleuchtungen keine Kanonen mehr abgefeuert; die nun an ihre Stelle gelangten kleinen Kanonen scheinen nur dazu bestimmt zu sein, einstweilen die Stelle auszufüllen, bis die großen Geschütze zur Armirung der nun in Angriff genommenen Befestigungen der Insel aufgestellt sein werden. Ja, Helgoland wird in vollem Ernste befestigt, und es wird mit großer Energie daran gearbeitet. Die am meisten in das Auge fallende Arbeit ist die Bohrung eines, wie man sagt 200 Meter langen Tunnels, welcher vom Meere schräg aufwärts nach dem Oberlande führen wird, sowie von dem Eingange des Tunnels aus die Erbauung eines Piers von beträchtlicher Länge. Der Tunnel wird zum Transporte von Geschützen und Materialien ins Oberland dienen, und bis zu Weihnachten soll die Durchbohrung beendet sein, die zugleich auch vom Oberlande aus in Angriff genommen worden ist. Der Zutritt zum Bauplatze ist zwar Fremden strengstens untersagt, doch sind die höchst interessanten Arbeiten vom Meere aus zu sehen. In dem Tunnel wird Tag und Nacht gearbeitet, und es sind dabei fast durchgehends Italiener beschäftigt. Die Sprengungen werden mit Dynamitpatronen ausgeführt, und das ausgesprengte Gestein wird mit Rollwagen zum Meere befördert. Höchst interessant ist die Anlage des Piers. Auf den Meeresgrund werden zuerst mit Sand und Cement gefüllte, festgestampfte Säcke schichtenweise versenkt und diese dann mit Cementquadern ummauert und mit Beton übergossen. Da eine militärische Besatzung der Insel in Aussicht genommen und auf derselben nur ein Brunnen mit Quellwasser vorhanden ist, der sich im Brauhause im Unterlande befindet (wie bekannt, benützen die Bewohner der Insel das in Cisternen gesammelte Regenwasser), so war die Beschaffung von Quellwasser im Oberlande, wo die Truppen bequartiert werden sollen, eine hochwichtige Aufgabe, welche durch die Bohrung eines Brunnens auch glücklich gelöst wurde, indem man in der Tiefe von vierzig Metern auf gutes Quellwasser stieß. Eine weitere, wie es scheint, mit den Befestigungsarbeiten im Zusammenhange stehende Anlage ist die Errichtung zweier großer eiserner Gitter auf der Treppe, die vom Unterlande nach dem Oberlande führt. Wie die Helgoländer meinen, sollen die Gitter dazu dienen, bei einer feindlichen Invasion das Oberland vor einem Ansturm zu schützen. Eines dieser Gitter wurde heuer eines Nachts um halb 11 Uhr von einem Spaßvogel zugeschlagen, wodurch die Kommunikation zwischen dem Ober- und Unterlande vollkommen abgesperrt war. Da das Gitter noch nicht ganz fertig war und der Schlüssel zu demselben sich noch nicht in jenen Händen befand, die bestimmt sind, ihn zu verwahren, so wurde derselbe eine Stunde lang vergebens gesucht, bis man endlich auf den Gedanken verfiel, daß ihn vielleicht der Schlosser verwahren dürfte, der mit der Aufstellung des Gitters betraut war. Dem war auch so, und nachdem der Schlosser geweckt worden war, konnte die Passage baldigst wieder geöffnet werden. Bis jetzt sollen sich nicht mehr als 50 Mann der deutschen Kriegsmarine auf der Insel befinden, was aber gegen die Besatzung, welche die Engländer auf der Insel hatten und die nicht mehr als fünf Mann mit einem Kommandanten stark war, doch schon auffällt. Die dermalen auf der Insel befindlichen deutschen Soldaten gehören der Marine-Artillerie an; es sind hübsche, kräftige, junge Leute, denen man es nicht übelnehmen kann, daß sie Abends die im Oberlande befindlichen zwei Tanzlokalitäten, „Zur hohen Meereswelle" und „Grünes Wasser" genannt, gerne besuchen. Vor einiger Zeit fand aber daselbst eines Nachts um 2 Uhr eine arge Schlägerei statt, zu welcher die Besitzerin eines Tingl-Tangls in Hamburg den Anlaß gab. Dieselbe bewirthete zuerst in der „Hohen Meereswelle" die Marineartilleristen, dann begab sie sich in Begleitung mehrerer Helgoländer und Badegäste, unter denen der Sozialdemokrat Stavenhagen sich befand, in das gegenüber gelegene Tanzlokal „Grünes Wasser", wo die Gesellschaft an einem Tische Platz nahm. Bald darauf kamen zwei Marineartilleristen und wollten sich an denselben Tisch setzen, was die Hamburger dann zu einer Bemerkung veranlaßte, welche von den Artilleristen als beleidigend aufgefaßt wurde und dieselben veranlaßte, mehrerer ihrer Kameraden, es sollen ihrer acht gewesen sein, herbeizurufen. Die Soldaten begannen damit, die Beine von den Sesseln abzubrechen, worauf sie wüthend auf die ganze Gesellschaft losschlugen. Einige Aerzte hatten die ganze Nacht mit dem Verbinden von Wunden zu thun. Am schlechtesten kam Stavenhagen davon, indem er mehrere Verletzungen und eine Fußverstauchung erlitt. Die Folge war, daß die Soldaten nicht mehr die erwähnten Tanzlokalitäten besuchen dürfen und um 10 Uhr zu Hause sein müssen, wozu mit einer Trompete das Signal gegeben wird, deren Töne beim Branden des Meeres einen ganz eigenthümlichen Eindruck machen. Eine weitere militärische Neuerung ist, daß bei Tage zwei Gendarmen, mit Säbel und Revolver bewaffnet, auf der Insel patrouilliren. Bei der erwähnten Schlägerei wurde einer derselben geweckt, um zu interveniren; er soll dies aber abgelehnt und verlangt haben, man möge ihn in seiner Nachtruhe nicht stören. Daß die Offiziere Uniform und Säbel tragen, fällt gleichfalls gegen früher auf.

† **Zeitbestimmung der Chinesen.** Auf eigenthümliche Art bestimmt der Chinese, der keine Uhr besitzt, die Zeit. Davon erzählt der französische Reisende Le Huc Folgendes aus seinen Erinnerungen: Eines Tages, als wir unsere zum Christenthum bekehrten Chinesen gerade besuchen wollten, begegneten wir unterwegs einem Jungen, der einen Ochsen hütete. Wir fragten ihn im Vorbeigehen, ob es schon 12 Uhr sei. — Der Junge guckte nach der Sonne, aber sie steckte hinter dicken Wolken, so daß er diese Uhr nicht um Rath fragen konnte. — „Der Himmel ist so voll Wolken," sagte er, „aber wartet einen Augenblick!" — Er lief in den benachbarten Bauernhof hinein und kam in einer Minute mit einer Katze auf dem Arm zurück. — „Seht," sagte er, „es ist noch nicht 12 Uhr." — Dabei zeigte er uns die Augen der Katze, indem er deren Lider aufwärts schob. Wir sahen den Jungen erstaunt an, aber seine Miene war völlig ernsthaft, und die Katze, obgleich ihr die Operation unangenehm schien, war doch offenbar daran gewöhnt und benahm sich sehr verständig, als wäre es ihr eigentliches Geschäft, Uhr zu sein. Wir sagten: „Sehr gut, mein Junge — besten Dank!" und schämten uns, von dem Jungen uns belehren zu lassen. Als wir aber unsere Freunde fanden, war es unser Erstes, nach jenem Katzenorakel uns zu erkundigen. Sie wunderten sich sehr über unsere Unwissenheit und sammelten bald ein paar Dutzend Katzen aus der ganzen Nachbarschaft, um uns zu zeigen, daß die Uhren in deren Augen alle richtig gingen. — Die Pupillen der Katzenaugen werden nämlich bis Mittag 12 Uhr immer kleiner und erreichen dann ihre engste Zusammenziehung in Form einer feinen Linie, die wie ein Haar senkrecht über das Auge gezogen ist. Dann dehnen sie sich allmählich wieder aus, bis sie Nachts 12 Uhr die Form einer großen Kugel erreichen. — Man versicherte uns, daß jedes Kind bald eine große Fertigkeit und Genauigkeit in der Angabe der Zeit aus den Katzenaugen erreiche. Wir überzeugten uns sehr bald, daß diese Uhren sehr richtig gehen und genau übereinstimmen. Uebrigens haben die Chinesen nicht allein diese Eigenschaft des Katzenauges entdeckt. In manchen Gegenden Deutschlands, namentlich in Schlesien, ist das Katzenauge die Uhr der Hirten und Feldarbeiter.

streute die Manifestanten, aber eine Abordnung von 6 Arbeitern wurde durch den Gouverneur empfangen.

Griechenland.

Athen, 18. Okt. Zur Stunde herrscht in den amtlichen griechischen Kreisen eine beruhigtere Auffassung der Sachlage auf Kreta. In Folge der Aufnahme zahlreicher Christen in den öffentlichen Dienst und namentlich der Anstellung solcher in der Gendarmerie, sowie der gewährten Amnestien, habe seit der Ankunft Mahmud Dschellaledin Paschas auf der Insel die Hoffnung Platz gegriffen, daß die Pforte sich ernstlich mit der Absicht trage, auf Kreta eine wohlwollende und versöhnliche Politik zu beobachten. Dem kretensischen Amtsblatte zufolge haben gegen 500 unter gerichtlicher Verfolgung stehende Personen an den General-Gouverneur schriftlich die Bitte um Amnestie gerichtet. Mahmud Pascha soll auch geneigt sein, Diejenigen, welche wegen politischer Morde oder Eigenthumsvergehen verfolgt werden, unbedingt zu begnadigen. Solche, welche Rachemorde oder ähnliche Gewaltakte begangen haben, nur in dem Falle, wenn die Verwandten ihrer Opfer von der Verfolgung abstehen. Bezeichnend sei es auch, daß Mahmud Pascha, als er sich auf seiner Inspektionsreise — während welcher er gerade in den unruhigsten Bezirken eine wesentliche Beruhigung konstatiren konnte — nach Sphakia begab, dort von zahlreichen Flüchtlingen umringt wurde, welche Unterwerfung anboten, Amnestie erbaten und sich bereit erklärten, in der Gendarmerie Dienste zu nehmen. Mahmud Pascha befahl, daß einstweilen jede Verfolgung derselben eingestellt werde.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Köln,** 20. Okt. Die Strafkammer sprach den Chefredakteur der „Kölnischen Volkszeitung", Dr. Cardanus, von der Anklage die protestantischen Lehrer der Provinz Brandenburg beleidigt zu haben, frei. Es handelte sich um die Frage der Theilnahme katholischer Kinder am protestantischen Religionsunterricht.

Lokales.

Posen, den 22. Oktober.

* **Forstreferendarien-Prüfung.** Die nächste Forstreferendarien-Prüfung beginnt am 28. d. Mts. in Eberswalde und wird voraussichtlich 11 bis 12 Tage in Anspruch nehmen. Zur Mitwirkung als Examinator ist Forstmeister Hellwig aus Oppeln einberufen worden.

d. **Weihbischof Likowski** ertheilte am 18. d. M. 27 Klerikern aus dem hiesigen Geistlichen-Seminar die niederen Weihen, und weihte alsdann 2 Kleriker zu Subdiakonen, einen Subdiakon zum Diakon.

* **Abschiedsfest.** Am gestrigen Abend hatte sich im Restaurant des Herrn Oswald Nier eine größere Anzahl von Postbeamten versammelt, um einem scheidenden Kollegen, dem Herrn Postsekretär Raschke, welcher am 1. November die Verwaltung des Postamts in Gevelsberg übernimmt, Lebewohl zu sagen. Nach einer im Namen aller Anwesenden an den Gefeierten gerichteten, recht zu Herzen gehenden Ansprache, wechselten Vorträge mit ernsten und heiteren Gesängen. Die Theilnehmer blieben bis nach Mitternacht in frohester Stimmung zusammen. Die zahlreiche Betheiligung an der Feier legt Zeugniß ab für die Beliebtheit des Herrn Raschke, welcher es verstanden hat, durch sein liebenswürdiges Benehmen und seine geselligen Talente die Kollegialität unter seinen Berufsgenossen zu heben und zu fördern. Es wird ihm hier ein dauerndes Gedenken bewahrt werden.

r. **Kasernenbauten.** Während der letzten Jahre sind bekanntlich für eine Anzahl derjenigen Truppentheile, welche die Garnison Posens bilden, und welche bisher theils in den Forts und in einer älteren Kaserne, theils in bürglichen Quartieren untergebracht waren, große geräumige Kasernen außerhalb der Stadt errichtet worden, und zwar auf den Territorien der Ortschaften Jerzyce und Gurczyn. Begonnen wurde mit dem Bau des großartigen Kasernements des Grenadier-Regiments Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6; dann folgten die Kasernenbauten nebst Pferdeställen für das 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2, welche westwärts von Bartholdshof auf Gurczyner Territorium aufgeführt wurden; in die bisherige Husaren-Kaserne auf der Magazinstraße dagegen wurde eine Abtheilung des Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 verlegt. Weiter wurde dann nördlich von den Kasernen des 6. Regiments auf Jerzycer Territorium das Kasernement für ein Bataillon des 2. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47 errichtet und im Oktober v. J. bezogen; in der Nähe desselben befinden sich in gleichfalls neu aufgeführten Gebäuden die Korps-Handwerksstätte und das Bekleidungsamt für das V. Armeekorps. In diesem Sommer wird nun auch für das Niederschlesische Train-Bataillon Nr. 5 westlich von den Husaren-Kasernen ein umfangreiches Kasernement nebst Pferdeställen errichtet, und zwar in Massivbau (rothe Backsteine mit Schichten aus schwarzglasirten Steinen); einige von den Gebäuden sind bereits unter Dach gebracht; die übrigen werden vielleicht noch vor Eintritt des Winters so weit gelangen. Nach Fertigstellung dieses Kasernements wird etwa die Hälfte der Garnison Posens in der „Kasernen-Vorstadt" Jerzyce untergebracht sein; in Posen selbst und in den Forts verbleiben dann noch: das Infanterie-Regiment Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, ein Bataillon des Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 47, zwei Abtheilungen des Posenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20 und das Niederschles. Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 5.

* **Bataillons-Jubiläum.** Von den in diesem Jahre gefeierten und noch in Aussicht stehenden Regiments- und Bataillons-Jubiläen dürfte das Fest des Pionier-Bataillons von Rauch (Brandenburgisches) Nr. 3, welches zur Feier des 150jährigen Bestehens des genannten Bataillons am 24., 25. und 26. November d. J. in Torgau abgehalten werden wird, in erster Reihe zu erwähnen sein. Große Vorbereitungen sind getroffen worden, um die Feier würdig zu gestalten und es werden nicht nur viele hohe Offiziere des Ingenieur- und Pionier-Wesens, sondern auch viele ehemalige Angehörige des Bataillons dieser Feier beiwohnen. Für die letztgenannten ehemaligen Pioniere 2c. nimmt der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Pioniere Berlin, Herr H. Gerlach, Muskauerstraße 13, noch bis zum 29. d. Mts. Anmeldungen zur Theilnahme entgegen, wie derselbe auch zu jeder gewünschten Auskunftsertheilung bereit ist.

br. **Deutscher Beamten-Verein.** Im Saale des Wiltschkeschen Lokals fand gestern Abend eine Versammlung des deutschen Beamten-Vereins statt, in welcher Herr Mittelschullehrer Eitner einen Vortrag über Holtei hielt. Der Redner gab eine kurze Schilderung seines Lebens und trug dann zum Schluß einige seiner Gedichte „Die erste Probe", „das Christbäumle" und noch einige andere vor. Der Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen und besonders gefielen die Gedichte in dem eigenthümlichen schlesischen Dialekt. Nach Beendigung des Vortrages blieben die Anwesenden noch längere Zeit in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

* **Die Volksliedertafel** hielt am vergangenen Mittwoch die diesjährige ordentliche Generalversammlung im Vereinslokale unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder ab. Es wurde zunächst der Jahres- und Kassenbericht verlesen und dem Rendanten Decharge ertheilt. Hierauf wurde beschlossen, bis zum nächsten Stiftungsfeste, an welchem gleichzeitig das 25jährige Bestehen des Vereins zu feiern ist, eine neue Fahne zu beschaffen. Am Stiftungsfest wird die Fahnenweihe stattfinden und zu derselben sollen sämmtliche Posener Gesangvereine und die Vereine der benachbarten Orte eingeladen werden. Vier Sänger, welche seit Gründung des Vereins ununterbrochen Mitglieder gewesen sind, wurden zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt. Die Ehrendiplome werden ihnen beim Jubelfeste überreicht werden. Die ernannten Ehrenmitglieder und zwar: Schuhmachermeister Herr Knaute (Tenor 1), Telegraphen-Leitungsrevisor Herr Schubert (Tenor 2), Büchsenmachermeister Herr Borsch (Basso 1) und Stellmachermeister Herr Trepping (Basso 2) haben beim ersten Stiftungsfeste des Vereins das Männerquartett „Die Thräne" von Witt als Soloquartett gesungen, die benannten Herren werden dasselbe Lied zum Jubelfeste wiederum als Soloquartett vortragen. — Die Wahl des technischen Dirigenten und dessen Stellvertreters hatte in der Gesangstunde vor der Generalversammlung stattgefunden, wobei die bisherigen Dirigenten gewählt worden sind. — Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt der Rendant der königlichen Rentenbank, Herr Peschel, zum Vorsitzenden, Magistrats-Buchhalter Herr Majewski zum Rendanten, Postassistent Herr Huch zum Schriftführer, Böttchermeister Herr Gietzel zum Bibliothekar und Maschinenbauer Herr Bräunig zum Vergnügungsvorsteher. Zum Vorstandsmitgliede des Provinzial-Sängerbundes wurde der erste Dirigent des Vereins, Ober-Telegraphen-Assistent Herr Huch gewählt. Hierauf wurde die Abänderung der Sängerzeichen beschlossen. Zum Schluß wurde ein Antrag auf Abänderung zweier Paragraphen des Statuts angenommen.

d. **Die polnischen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften,** welche in Schroda am 20. und 21. d. M. zu ihrem 20. Verbandstage versammelt waren, begannen am 21. d. M. Vormittags 9 Uhr, nachdem zuvor der Abg. Propst v. Jazdzewski in der Kirche eine Messe für die Versammelten gelesen, ihre zweite Plenarsitzung. Nach Verlesung der eingegangenen Glückwunsch-Telegramme (vom Abg. Cegielski und vom Patron der polnischen Rustikalvereine, Herrn M. Jackowski), wurde konstatirt, daß 44 Genossenschaften Delegirte zu dem Verbandstage entsandt hatten. Es wurde alsdann in die Berathungen eingetreten, und nach längeren Debatten mit 34 gegen 10 Stimmen der Beschluß gefaßt, an Stelle der drei bisherigen Revisionsverbände (in Posen, Gnesen und Thorn) einen allgemeinen Revisionsverband unter dem Patronate zu bilden. In den Vorstand dieses Verbandes wurden gewählt: Propst Wawrzyniak als Patron, Dr. Rzepnikowski aus Löbau als stellvertretender Patron und die Herren Thiel und Theurich, mit dem Rechte der Cooptation; Sitz dieses Revisionsverbandes soll die Stadt Posen sein. Nach Erledigung der übrigen zahlreichen Gegenstände der Tagesordnung schloß der Vorsitzende, Propst Wawrzyniak, die Versammlung 4 Uhr Nachmittags. Während der letzten Stunden hatten auch die Abgeordneten Propst v. Jazdzewski und Geistlicher Radziejewski der Versammlung beigewohnt. 5 Uhr Nachmittags begann das Festmahl, an welchem ca. 100 Personen theilnahmen, und bei welchem zahlreiche Toaste ausgebracht wurden.

* **Verweisung Hinterbliebener von Beamten 2c. an die öffentliche Armenpflege.** Ein Armenverband hatte die Unterstützung einer unversorgt gebliebenen hochbetagten Lehrertochter unter Hinweis auf einen Erlaß des Ministers des Innern vom 27. Mai 1890 abgelehnt. Diese Auslegung und Anwendung der bezeichneten Verfügung, in welcher nur angeordnet ist, daß in Bescheiden auf Unterstützungsgesuche der Hinterbliebenen von Staatsbeamten Verweisungen an die gesetzliche Armenpflege überall zu vermeiden seien, hat der Minister des Innern für eine irrthümliche erklärt. Dieselbe findet auch darin keine Stütze, daß jene Anordnung durch den Zirkularerlaß des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten vom 26. Juni v. J. auf die Hinterbliebenen von Geistlichen und Lehrern ausgedehnt worden ist.

d. **Ein polnischer, sozialdemokratischer Agitator,** welcher unter den Kassuben im Kreise Konitz seine Ideen verbreiten wollte, hat dort, wie die „Gaz. Tor." mittheilt, recht schmerzhafte Erfahrungen gemacht. Die Kassuben hörten ihn im Kruge zu Szwanigac ganz ruhig mit an und nickten auch, als er von den hohen Abgaben, vom schlechten Verdienst und andern üblen Dingen sprach, mit dem Kopfe. Als er aber in verletzender Weise von der katholischen Kirche und den Geistlichen zu sprechen begann, setzten sie ihn an die frische Luft und gerbten ihm, wie die genannte Zeitung mittheilt, draußen in sehr gründlicher Weise das Fell.

d. **In Angelegenheit der Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts** hatten 48 polnische Familienväter zu Zduny an die Königl. Regierung ein Gesuch dahin gerichtet: es möge mit Rücksicht darauf, daß keiner der vorhandenen Volksschullehrer der polnischen Sprache mächtig sei, wenigstens an Stelle des einen deutschen Lehrers ein solcher, welcher der polnischen Sprache mächtig sei, angestellt werden (zumal einer der Lehrer sich überhaupt nicht zum Lehrer in der katholischen Religion eigne, da er in der evangelischen Kirche mit einer evangelischen Frau getraut worden sei). Hierauf haben die Petenten folgenden Bescheid erhalten: „Auf das Gesuch vom 15. Juli d. J. betreffend die Einführung von polnischem Privatunterricht für die dortigen polnischen Schulkinder, erwidern wir Ihnen, daß wir nicht in der Lage sind, eine Veränderung in der Besetzung der Lehrerstellen aus dem Grunde vorzunehmen, um die Ertheilung des gedachten Unterrichts zu ermöglichen. Wir stellen Ihnen anheim, den Mitunterzeichnern des Gesuches hiervon Mittheilung zu machen." Die ungehörige Bemerkung in Betreff der evangelischen Gattin ist in dem Bescheide ganz unberücksichtigt gelassen worden.

* **Zur Beachtung für das reisende Publikum** wird der „Königsb. H. Z." folgendes Vorkommniß mitgetheilt: Ein Königsberger, der vor drei Wochen zu Verwandten nach Westpreußen reiste, nahm einen kleinen Korb von etwa einem halben Meter Länge und 40 Zentimeter Breite und einem viertel Meter Höhe mit, in welchem er seine Reisesachen und einige zum Geschenk mitgenommene Eßwaaren verpackt hatte. Da der Deckel fehlte, so war der Korb oben sauber mit aufgenähter Leinwand geschlossen, auf der der Name des Eigenthümers aufgeschrieben war. Aus Bequemlichkeit wurde dieser Korb, welcher kleiner als die meisten Handkoffer ist, nicht in das Coupé genommen, sondern als Passagiergut aufgegeben. Wie erstaunte aber unser Reisender, als er fur das 19 Kilogramm wiegende Gepäck 1,90 Mark bezahlen sollte, weil es nicht Reise- sondern Kaufmannsgut wäre, daher nicht als Reisegepäck betrachtet werde und die volle erhöhte Eilgutfracht wie das Uebergewicht bei Passagiergut zu zahlen hätte. Die Rückgabe wurde von der Gepäckexpedition verweigert, weil das Gut bereits eingetragen wäre. Auf die an das Eisenbahnbetriebsamt gerichtete Beschwerde, in welcher auch das Vorzeigen des erwähnten Korbes angeboten wurde, erfolgte Abweisung. Keine der gemachten Angaben wurden im Bescheide bestritten, sondern nur gesagt, der Korb war aus rohem Weidengeflecht, und gemäß § 24 des Eisenbahnbetriebsreglements war der Beamte im Recht. Allerdings war der Korb nicht aus weißem Weidengeflecht. Der § 24 sagt: „Für größere kaufmännisch verpackte Kisten, Tonnen, wie andere nicht zu den Reisebedürfnissen zu rechnende Gegenstände, welche nach dem Ermessen des abfertigenden Beamten zur Beförderung als Reisegepäck angenommen wird, wird Gepäckfreigewicht nicht gewährt."

* **Bestrafung unruhiger Miether.** Aus Spandau wird berichtet: In einem Hause, in welchem sich eine große Zahl kleiner Wohnungen befindet, pflegte ein Miether, namentlich wenn er in etwas fröhlicher Stimmung heimkam, mit den Thüren zu werfen u. s. w. Die Mitbewohner des Hauses beschwerten sich über das Lärmen bei dem Hauswirth und als dessen Ermahnung nichts fruchtete, wurde der Polizei Anzeige gemacht. In Verbindung mit einer Anklage wegen Sachbeschädigung wurde auch eine Bestrafung verlangt auf Grund des bekannten Unfug-Paragraphen (§ 360, Nr. 11 des Strafgesetz-Buches). — Gegen das verurtheilende Erkenntniß der Strafkammer legte der Angeklagte Revision ein, welche jedoch vom Reichsgericht zurückgewiesen wurde.

* **Verbot des Fahrkarten-Durchlochens während der Fahrt.** Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat aus den Berichten der Eisenbahndirektion nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß das Verbot, die Fahrkarten während der Fahrt des Zuges von den Trittbrettern aus zu durchlochen und zu prüfen, schon bei den vorhandenen Einrichtungen nicht in größerer Ausdehnung als bis jetzt geschehen, hätte zur Durchführung gebracht werden können, ohne daß eine Beeinträchtigung der Fahrkartenprüfung oder eine nachtheilige Beeinflussung des Betriebes zu befürchten wäre. Es habe vielmehr den Anschein, als ob in vielen Fällen das Durchlochen der Fahrkarten und Besteigen der Trittbretter während der Fahrt gewohnheitsmäßig ohne drängende Veranlassung vorgenommen werde, während der Aufenthalt auf den Stationen, namentlich auf Zwischenstationen mit längerem Aufenthalt, hierzu gar nicht oder nur ungenügend ausgerützt werde. Vorbehaltlich weiterer Verfügung ist daher vom Ministerium bestimmt worden, daß zunächst bei allen Schnellzügen das Verbot, die Trittbretter während der Fahrt zu betreten, allgemein und streng zur Durchführung gelangen solle. Sollten auf der einen oder anderen Strecke der Einführung dieser Maßregel unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen, so soll darüber an das Ministerium schleunigst berichtet werden."

* **Kartoffelpreis in Polen.** Wie der Graudenzer „Gesellige" mittheilt, ist in Folge bedeutender Zufuhren der Kartoffelpreis im Königreich Polen von 2½ Rubel auf ein Rubel 50 Kopeken bis ein Rubel 80 Kopeken per Korzec zurückgegangen.

br. **Konzert.** Das gestern Abend im Lambertschen Saale stattgehabte Konzert der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments unter Leitung des königlichen Musikdirigenten Herrn Kraeling war wieder recht gut besucht und fanden die verschiedenen Nummern des abwechselungsreichen Programms beifälligste Aufnahme. Besonders waren es die einzelnen Musikstücke aus der „Zauberflöte", dem „Fliegenden Holländer", „Nachtlager in Granada" und „Aïda", welche mit großer Präcision gespielt wurden und reichen Beifall ernteten Eine Komposition des Herrn Kraeling „Ständchen" wurde stürmisch da capo verlangt.

— **Coaksasche und ihr Werth für den Gartenbesitzer.** Der Gehalt der Coaksasche und Steinkohlenasche an Pflanzennährstoffen ist ein geringer, weshalb es sich für den Landmann nicht lohnt, sie auch nur auf geringere Entfernungen zu transportiren. In physikalischer Beziehung wirkt sie auf sehr festem Thonboden allerdings günstig. Viel höher ist der Werth für den Gärtner, namentlich als Zusatz zur Blumenerde und zur Bildung einer durchlässigen Schicht im untersten Theil der Blumentöpfe thut sie ausgezeichnete Dienste. Stagnirende Nässe und Mangel an Luftzutritt sind zwei Mängel, an denen nur zu häufig die Topfpflanzen leiden, beide werden beseitigt, wenn man die Coaksasche in der angegebenen Weise zur Anwendung bringt. Wir machen unsere Leser daher besonders auf die Anwendung beim Umpflanzen der Zimmerblumen und Einpflanzen der Gartenblumen für den Winter aufmerksam.

br. **Mehr Licht.** Vor dem Hause Wilhelmstraße Nr. 27 ist ein neuer Gaskandelaber aufgestellt worden, dessen Laterne die Inschrift trägt: „Restaurant Monopol." Die westliche Seite der Wilhelmstraße zeichnet sich überhaupt schon vor der östlichen Seite durch bessere Beleuchtung aus, da hier außer den öffentlichen Laternen eine größere Menge von Privatlaternen angebracht sind. Auch trägt die elektrische Beleuchtung von Mylius Hotel zur größeren Helligkeit viel bei.

br. **Die Pflasterung der Dorfstraße in Unter-Wilda,** welche von dem oberen Ende der Straße in Angriff genommen wurde, ist jetzt bereits bis zum Café Sanssouci vorgeschritten und wird, da bei dieser Pflasterung eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigt ist, voraussichtlich bald beendet sein. Für das die dortigen Gartenlokale besuchende Publikum entspricht diese Pflasterung einem schon lange gehegten Wunsche. Uebrigens würde es gleichfalls sehr wünschenswerth sein, wenn der an der Westseite des Weges befindliche übel riechende Graben durch eine Thonrohrleitung ersetzt würde.

br. **Auf dem Centralbahnhofe** sind seit Ende voriger Woche die neu hergerichteten Räumlichkeiten des Wartesaales erster und zweiter Klasse für das Publikum wieder geöffnet worden.

br. **Häuserputz.** In der Kränzelgasse ist ein Bauzaun aufgestellt worden, da das zum Alten Markt Nr. 32 gehörige Haus abgeputzt werden soll. Der Verkehr in der schon an und für sich engen Kränzelgasse wird jedoch durch die Aufstellung dieses Zaunes nur unwesentlich beengt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos Ztg."] Die neuen Lehrpläne für höhere Schulen, welche Ostern 1892 in Kraft treten sollen, sind den Direktoren und Lehrern unter Auferlegung des Amtsgeheimnisses mitgetheilt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Schlagworte des Humors", ein Beitrag zur Kulturgeschichte unserer Zeit, zugleich eine Anweisung, im geselligen Verkehr immer das rechte Wort zu finden. Von Dr. Kokes, Verlag von Carl Reißner in Leipzig. Preis kartonnirt 2 M. — Das Werkchen soll eine Sammlung jener im Volksmunde lebenden Worte und stehenden Redensarten sein, welche zwischen Büchmanns „Geflügelten Worten" und den sogenannten „Sprichwörtern" die Mitte halten, jener volksthümlichen und urwüchsigen, landläufigen Kraft- und Schlagworte, die weder den exklusiven Charakter der „Geflügelten Worte", noch den hausbackenen der Sprichwörter haben und wegen des ihnen inne wohnenden Humors vom Volke ganz besonders bevorzugt werden. Sie sind hier gesammelt, geordnet und, wo es irgend möglich war, nach Entstehung und Abstammung erläutert worden.

* Florus Brüggemanns Nachlaß. Roman von A. von Klinkowström. Preis geheftet M. 4,00; fein gebunden M. 5,00. — (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. — Die Verfasserin ist eine der wenigen Auserwählten, die sich binnen kurzer Zeit einen Ehrenplatz unter den deutschen Romanschriftstellern der Gegenwart erworben haben und zu Lieblingen des lesenden Publikums geworden sind. Auch dieser Roman rechtfertigt die raschen Erfolge, die seine Verfasserin errungen hat, vollkommen. Sowohl der alte Testator als diejenigen, die sich in seine Verlassenschaft zu theilen haben, sind scharf gezeichnete Charaktere, in denen jedoch die verschiedenartigsten Schattirungen vertreten sind Mit echt künstlerischer Kraft sind eben aus den Gegensätzen dieser Charaktere die interessanten Situationen entwickelt, die sich zu einer spannenden Handlung gruppiren.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Sophie** mit Herrn **Herrmann Studinski** aus Witkowo erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. 15067
Wwe. Pauline Heppner, geb. Loevy.

Mittwoch Nachmittag verschied nach kurzen schweren Leiden unsere gute Tochter und Schwester 15089
Emmeline Hirsch
im Alter von 22 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet heut Vormittag 11 Uhr, vom Trauerhause, Schifferstraße Nr. 21, aus stat.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Else Goecke in Bonn mit Gerichtsassessor Julius Große=Leege in Duisburg. Fräul. Margarethe Meißner in Großenhain mit Kreis=Schul=Inspektor Dr. Karl Nemitz in Wreschen. Frl Gertrud Friesicke mit Rechtsanwalt Gotthif Oemler in Berlin.

Verehelicht: Lieutenant Friedrich v. Kettler mit Frl. Margarethe Heeliger in Wolffenbüttel. Rechtsanwalt Otto Reichmann mit Frl. Ferdinande Kessels in Elberfeld. Bürgermeister Moritz Peters mit Frl. Auguste Hauser in Amern St. Anton. Reg.=Assessor Eduard Lindenberg mit Frl. Sophie Pauli in Köln. Hr. B. Oswald Tippner mit Fräul. Anna Rudolph=Krannich in Leipzig. Dr. Fressel mit Frl. Maria Feyerabend in Hamburg. Dr. Wilhelm Minor mit Frl. Bertha Rohde in Gleiwitz. Hr. Hugo Prädikow mit Frl. Margarethe Rudolph in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Landrath v. Liebermann in Bersenbrück. Regierungsrath Dr. Ayrer in Zwickau. Dr. Jèrôme Lange in Leipzig. Hrn. Köllich in Berlin. Privatdozent Dr. Joseph in Straßburg. Hrn. Eugen Riel in Berlin.
Eine Tochter: Rittmeister Gregorie in Königsberg. Stabsarzt Dr. Düms in Leipzig.

Gestorben: Hr. Hans Herm. v. Warnstedt in Göttingen. Lieut. a. D., Plantagenbesitzer Paul Graf v. Strachwitz in Menado. Buchhändler Ernst Remer in Breslau. Gutsbesitzer Adolph Wilde zu Bruch l. in Borne. Gutsbesitzer Louis Wentzky in Nieder=Schwedeldorf. Justizrath und Notar Franz N. Umé in Köln. Amtsgerichtsrath Rud. Jochmus in Lüneburg. Gutsbesitzer C. F. Tröltzsch in Culten. Agronom, Ritter ꝛc. J. R. Lenné in Reckingerhof. Handelsrichter Otto Mundt in Berlin. Reg.=Baumeister, Lieut. d. L. C. E. Philipp im Johanniter=Krankenhaus in Dannenberg. Hr. Otto Thost in Berlin. Rentier J. G. Kabelich in Berlin. Hr. Wilh. Wielk in Berlin. F. Auguste Zirbeck, geb. Rennenpfennig in Berlin. Fr. Therese Ballschmiter, geb. Paul in Berlin. Fr. Gräfin Gertrud Pfeil, geb. Leo in Berlin. Fr. Flora Sandberg, geb. Abarbanell in Wierzebock=Mühle. Fr. Gertrude van der Upwich, geb. Huberts in Crefeld.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Freitag, den 23. Oktober 1891:
Zum 3. u. letzten Male:
Die Jüdin.
Große Oper mit Ballet in fünf Akten von F. Halévy.
Sonnabend, d. 24. Oktober 1891:
Erstes Gastspiel des 1. Helden und Liebhabers Herrn Possansky v. Lessingtheater in Berlin.
Der Hüttenbesitzer.
Schauspiel in 4 Akten von Ohnet.
Bons haben Giltigkeit.
15076 **Die Direktion.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Anker-Cichorien ist der beste.

Kraetschmann's Theater
— Varieté —
Täglich
Große Vorstellung.
14674 **Die Direktion.**

Verein junger Kaufleute.
Mntg. 26.10. 1891, Abds. 8½ Uhr, im Stern'schen Saale:
Vortrag des Herrn
Rudolph Falb:
„Kritische Tage."
Eintrittskarten verabf. Herr Licht.
Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 14920

Humoristischer Verein „Brumme".
Heute: Vereinsabend.
Der Vorstand.

Restaurant
M. Solecka,
Kränzelgasse 34, parterre.
Täglich fr. Flaki, Eisbeine.
Vorzügliches **Lagerbier** von **Gebr. Hugger.** 15057

Verkäufe * Verpachtungen

Menage=Lieferung.
Die Kartoffel=Lieferung für das 2. Bataillon Infanterie=Regiments Graf Kirchbach (1. N.=S.) Nr. 46 soll vom 1. Januar 1892 ab auf ein Jahr vergeben werden. Jahresbedarf ungefähr 2400 Zentner. 15091
Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Menage=Lieferung" sind bis zum 5. k. Mts. im diesseitigen Geschäftszimmer, Königsplatz 10b., 3 Treppen, abzugeben, woselbst von 9—11½ Uhr Vorm. und 3—5 Uhr Nachm. die Lieferungs=Bedingungen eingesehen werden können.
2. Bataillon Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Nied.-Schles.) Nr. 46.

Lebende Hummern,
Silberlachs, Zander,
Steinbutten, Seezungen,
Schellfische in allen Größen,
böhmische Fasanen,
Rehrücken u. =Keulen,
Braunschweiger Stangen= u. Schnittspargel,
junge Schooten u. Carotten.
Wachs=, Brech= u. Schnittbohnen, Pilze ꝛc.
empfiehlt 15090
S. Samter jr.

Pianino,
krzs., fast neu, sehr billig zu hab.
15068 **Breslauerstr. 9, II.**

Geschlachtete Gänse
und **Enten,** sowie **Gänseklein, gespickte Hasen, Rehe,** ganz und zerlegt, täglich frisch zu haben bei **Carl Thiel,** Breitestr. 23.

Aepfel! Aepfel!
die ff. Sorten, gepflückt, von ½ Zent. frei ins Haus zu haben
Mühlenthor II., im Restaurations=Garten.

Zeitgemäss
ist die Einrichtung und rentabel die Betheiligung bei der vom Reichsgericht genehmigten **I. Stuttgarter Serienloos=Gesellschaft.** Jeden Monat eine Ziehung. Jedes Loos erhält einen Treffer. Haupttreffer M. 150 000, 120 000 ꝛc. Jahresbeitrag M. 42.–, ¼jährl. M. 10,50, monatlich M. 3,50. Statuten versendet: 14784
F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

Anker-Cichorien ist der beste

J. & A. Witkowski,
Mode=Magazin für Herren=Garderobe,
15065 **Posen, Berlinerstraße Nr. 1,**
zeigen den Eingang sämmtlicher **Neuheiten** in englischen, französischen und inländischen Stoffen für die Herbst- u. Wintersaison ergebenst an.

Orenstein & Koppel
Feldbahnfabrik, Breslau
erhalten jetzt größere Posten gebrauchter, transportabler und fest zu legender 15048
Gleise
nebst **Wagen zurück** und geben solche sehr preiswerth **käuflich** oder **zur Miethe** ab.

Echt Pilsner Bier
aus dem **„Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen"** gelangt von **heute** ab zum **alleinigen Ausschank** im
Restaurant „Monopol".
(Inhaber: **Julius Bernstein.**) 15077

Lanz'sche
Locomobilen u. Dreschmaschinen
in Bezug auf Betriebssicherheit (Unfälle), Ausrüstung, Leistungen, Kohlen-Ersparniss, Dauerhaftigkeit am vollkommensten. Sie sind die **hochentwickeltsten, leistungsfähigsten** und **praktischsten.** 12963
Kataloge, Zeugnisse u. s. w. auf gefl. Verlangen.
Heinrich Lanz, Filiale Breslau.
Stammfabrik mit über 1400 Arbeitern in Mannheim.

13291 **Delicatess-Sauerkraut,**
feinstes Magdeburger offer. in Bordeaux=Oxhoft ca. 500 Pfd. 21 M., ½ Oxhoft ca. 215 Pfd. 12,00 M., Eimer ca. 105 Pfd. 9 M, Anker ca. 55 Pfd. 5,50 M., ½ Anker ca. 25 Pfd. 3,50 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken, saure,** 1/1 Anker 11 M., ½ Anker 6,50 M., Postcollo 2,10 M. **Pfeffergurken,** ca. 1—4" lang, 1/1 Anker 19 M., ½ Anker 10,50 M., Postcollo 3 M. **Essiggewürzgurken,** ca. 4" lang, 1/1 Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken,** 1/1 Anker 26 M., ½ Anker 15 M., ¼ Anker 8,50 M., Postcollo 4,25 M. **Grüne Schnitzelbohnen,** 1/1 Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln,** 1/1 Anker 30 M., ½ Anker 16 M., ¼ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren,** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Po.=Pfd. 45 Pf., Postcollo 5 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** ¼ Anker 13 M., ⅛ Anker 7 M. **Prima Pflaumenmus** in 1/1 u. ½ Ctr.=Fässern p. Ctr. 17 M., Postcollo 2,75 M. Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorher=Sendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco Wiederverkäufern Vorzugspreise.
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründ. 1835.

Pianos
Harmoniums z. Fabrikpreis
Theilzahl., 15jähr. Garantie,
Frco.-Probesendg. bewilligt.
Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten
Pianofabrik Georg Hoffmann,
BERLIN SW. 19. 13350
Kommandantenstr. 20.

Brennkartoffeln,
1000—2000 Zentner, kauft und bittet um Offerten 15050
Rittergut Auerswalde, Post, b. Chemnitz.
Ledig.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis=Cour. v. L. Weyl, Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle.

Morgenthau=Parfum
ist lieblich und zart, erfrischend und belebend. Flasche Mk. 1,00 und 1,50 zu haben bei 11550
M. Pursch
und in der **Rothen Apotheke.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Anker-Cichorien ist der beste.

Stellen-Angebote.

Landwirthe,
ev. auch 15045
andere Herren,
finden sof. dauernde Beschäftigung als **Inspektoren** und **Acquisiteure** bei einer gut eingeführten **Hagel=Vers.=Gesellsch.** auf Gegens. Gefl. Offert. nebst Pers. und Refer. sub **G. D. 268** bei **Max Gerstmann,** Annoncen=Bureau, **Berlin W. 9** erb.

Einen gewandten 15061
Kellermeister,
der auch leichte schriftliche Arbeiten verrichten muß, **sucht** für **sofort**
C. Bähnisch.

Dom. Chrzonstowo, Kr. Schrimm, sucht zum 1. Januar
einen verheiratheten Kutscher, einen verheiratheten Gärtner,
der neben dem Garten die Beaufsichtigung von 400 Mrg. Forst zu übernehmen hat und in Waldkultur und Bienenzucht erfahren ist. Nur absolut tüchtige Leute mit guten Zeugnissen wollen sich vorerst schriftlich melden. 15070

Mehrere tüchtige Commis,
welche in der Posamenten= und Kurzwaaren=Branche durchaus bewandert sind, werden sofort gesucht. Offerten nebst Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche zu richten an **Hermann Tietz, München,** Carlsplatz.

Ein **ordentlicher Lehrling** wird sofort verlangt. 15066
Joachim Bendix.

Eine Köchin,
die auch **Stubenarbeit** übernimmt, wird für sof. gesucht von
Frau Amalie Lesser,
Ritterstraße 16, 2 Treppen.

Geübte Putzmacherinnen
können sich melden 15054
Emma Müller, Friedrichstr. 2.

Ein **solider u. tüchtiger**
Gehilfe,
der auch der polnischen Sprache mächtig ist, findet in meinem Colonialwaaren=Geschäft sofort oder später Stellung. 15078
M. C. Hoffmann,
St. Martin 47.

Apothekerlehrling,
der polnischen Sprache mächtig, zum baldigen Eintritt gesucht.
J. Fengler, Gleiwitz.

Stellen-Gesuche.

Suche Stellung ev. auch als Kanzlist, Verwalter oder Aufseher. Bin in allen Bureauarbeiten, Buchführ., Versich.= und Rechnungswesen durchaus bewandert. Off. erb. L. S. 91 postlag. Posen, Postamt 2. 15088

Geübte Glanzplätterin s. y. Beschäftig. **Skotarczak,** St. Martin 29, H. IV Tr. 15023

Jubiläums=Festmarsch,
komp. z. Feier d. 150jähr. Jubiläum d. Leib=Husaren=Rgts. Kaiserin Nr. 2 Ihr. Maj. Kaiserin Friedrich in tiefster Ehrfurcht gewidmet von Jul. Schöppe, für Piano 1 M., zu beziehen durch
Bote & Bock, 15030
Hofmusikalienhandlung.

Bis zum Frühjahr vorräthig **delikater**
Haide=Scheibenhonig,
Pfd. 1 M., II. Waare 70 Pf., Leck 60, Seim (Speisehonig) 50, Futterhonig 50, in Scheiben 65, Bienenwachs 130 Pf.; Postkolli geg. Nachn., **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgeh. frco. zurück. 13604
E. Dransfeld's Imkereien, Soltau, Lüneburger Haide.

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.
Freitag, den 23. Oktober c. Abends 5 Uhr, Festgottesdienst.
Sonnabend, den 24. Oktbr. c., Vormittags 9½ Uhr, Festgottesdienst, **Predigt** u. **Todtenfeier.**
Sonnabend, den 24. Oktbr. c., Abends 5¼ Uhr, Festgottesdienst.
Sonntag, den 25. Oktober c., Vormittags 9½ Uhr, Festgottesdienst.
Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Im Tempel des Humanität=Vereins.
Freitag, den 23. Oktober c., Abends 5 Uhr,
Festgottesdienst.
Sonnabend, den 24. Oktbr. c., Vormittags 9½ Uhr.
Festgottesdienst und Todtenfeier.
Sonnabend, den 24. Oktbr. c., Abends 5¼ Uhr,
Festgottesdienst.
Sonntag, den 25. Oktober c., Vormittags 9½ Uhr,
Festgottesdienst.

Im Tempel des Vereins der wohlthätigen Freunde.
Freitag, d. 23. Okt. cr., Abds. 4¾ Uhr:
Festgottesdienst.
Sonnabend, d. 24. Okt. cr., Vormittag 9½ Uhr:
Festgottesdienst und Todtenfeier.
Sonnabend, d. 24. Oktbr. cr., Abends 5½ Uhr:
Festgottesdienst.
Sonntag, d. 25. Okt. cr., Morgens 9½ Uhr: 15079
Festgottesdienst.

Gemeinde=Synagoge.
Neue Betschule.
Beginn d. Festgottesdienstes:
Freitag, d. 23. d. Abds. 4¾ Uhr.
Sonnabend, d. 24. d., Vorm. 10 Uhr, Seelengedenkfeier.
Sonnabend, d. 24. Abds. 5½ Uhr.
Sonntag, d. 25. d. Vorm. 10 Uhr.

Zwei junge Mädchen,
die **die Schule oder das Seminar** besuchen, finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme, unter mäßigen Bedingungen, bei gewissenhafter Aufsicht und bester Pflege. Näheres zu erfragen unter Nr. 14275 in der Exped. der Pos. Ztg 14275

Ich habe mein Bureau von Schloßstraße Nr. 5 nach
Schloßstraße Nr. 4
verlegt. 15081
Placzek, Rechtsanwalt.

Mein Atelier für **Damen= u. Kinderkonfektion** befindet sich **Kl. Gerberstr. 1.** 15062
Johanna Link.

Kostüme v. 6 M. an m. vorzügl. Sitz werd. gefertigt bei **Ernestine Wolff,** Ritterstr. 36, II.

Geprüfte isr. Wochenpflegerin empfiehlt sich den geehrten Damen.
Henriette Freyer,
Alter Markt 80. 15086

Münchner Bier.
Bekannte erste **Münchner Aktienbrauerei sucht** für ihr anerkannt vorzügliches, kürzlich wieder in London preisgekröntes Bier in Centralpunkten der **Provinz Posen solide, solvente**
Alleinabnehmer auf eigene Rechnung. Offerte mit Ia. Referenzen unter **E. 3557** an **Rudolf Mosse, München.**

Ein Darlehn von 2000 Mk.
für ein eingeführtes Geschäft wird bei 6 pCt. Zinsen für längere Dauer von sofort gesucht. 14936
Offerten unter **B. Z. 936** befördert die Expedition d. Blattes.

Heiraths=Gesuch.
Ein Mann in mittleren Jahren, der sein eigenes Geschäft besitzt, wünscht sich mit einer Dame von 30—36 Jahren, mit etwas Vermögen, zu verheirathen. Konfession kath., beider Sprachen mächtig. Offert. **N. N. 77** Expedition d. Zeitung. Diskretion Ehrensache. 15084

Nr. 741. Freitag, **Beilage zur Posener Zeitung.** 23. Oktober 1891.

—n. Stadtverordneten-Sitzung.

Posen, 21. Oktober.

Erschienen sind die Stadtverordneten Andersch, Asmus, Bach, Borchert, Brodnitz, Dr. v. Dziembowski, Fahle, Fontane, Förster, Friedlaender, Herzberg, Dr. Hirschberg, Hugger, Jacobsohn, Jaeckel, Dr. Landsberger, Leitgeber, Dr. Lewinski, Lissner, Manheimer, Müller, Orgler, Prausnitz, Rosenfeld, Schönlank, Türk, Victor, Wegener, Wollburg und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch den Ersten Bürgermeister Witting, Stadtbaurath Grüder und die Stadträthe Kronthal, Reymer und Kantorowicz.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Wahl eines unbesoldeten Magistratsmitgliedes. Hierzu bringt der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Baumeister Müller zur Kenntniß der Versammlung, worin derselbe erklärt, seine am 30. v. M. vollzogene Wahl zum unbesoldeten Stadtrathe abermals ablehnen zu müssen, weil der Umfang seiner Berufsgeschäfte es ihm nicht gestatte, noch weitere amtliche Pflichten zu übernehmen. Man wolle überzeugt sein, daß die Gründe, welche ihn zur Ablehnung einer ihn so ehrenden Wahl bewogen hätten, triftige seien. — Für den nun folgenden Akt einer Neuwahl wurden die Herren Jacobsohn und Dr. v. Dziembowski zu Stimmzählern berufen. Von 26 abgegebenen Stimmen fielen 20 auf den Stadtverordneten Jaeckel, welcher somit zum unbesoldeten Magistratsmitgliede gewählt ist.

Punkt 2 der Tagesordnung: Festsetzung eines Ortsstatuts, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Posen, wird von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Vorberathungen in der damit beauftragten Kommission noch nicht beendigt sind.

Es folgt Punkt 3: Vorlage des Magistrats, betreffend die Bewilligung der Kosten für die Gaseinrichtungen in der Baugewerkschule. Der Referent, Stadtv. Müller, führt aus: Es handele sich in der der Versammlung überreichten Vorlage des Magistrats um die Bewilligung der Mittel zur Einführung der Beleuchtung in dem städtischen Schulhause in der Breslauerstraße, in welchem die staatliche Baugewerkschule demnächst eröffnet werden solle. Der Umfang, in welchem die Beleuchtung einzurichten sei, sei seitens des Magistrats mit dem Direktor der Baugewerkschule vereinbart worden. Für die erforderlichen Gaseinrichtungen würden bis 1700 Mark verlangt, und die Kosten für das zu liefernde Gas im Wintersemester 1891/92 seien auf 2000 M. berechnet worden. Was die erste Forderung anbetreffe, so habe der Magistrat in der Vorlage über die Ausstattung des Baugewerkschulgebäudes für die Gaseinrichtungen seiner Zeit nur 300 Mark in Anschlag gebracht, diese geringere Summe sei angenommen worden, weil man den Umfang der erforderlichen Beleuchtung damals nicht habe so genau ermessen können. Nachdem dies geschehen, müsse die höhere Forderung als begründet anerkannt werden. Es solle nämlich für jede Bankreihe eine Doppelflamme eingerichtet werden, was für ein Zimmer mit 6 Bankreihen 12 Flammen nöthig mache. Außerdem wären noch besondere Flammen zur Beleuchtung der Lehrmittel 2c. erforderlich, sodaß sich gegen die Höhe der Kosten für die Gaseinrichtungen nichts sagen lasse. Anders verhalte es sich dagegen mit den Kosten für das zu verbrauchende Gas. Die Kommission habe nicht ermessen können, ob die Schätzung von 1400 Kbm. Gas für das ganze Schulhaus zuträfe, weil ihr nicht der Stundenplan der Anstalt vorgelegen habe. Deshalb schlage er Namens der Baukommission vor, für Gas nur 1000 M. zu bewilligen, indeß eine Erhöhung dieser Summe eintreten zu lassen, wenn sich dies nach dem vorgelegten Stundenplan als nöthig erweisen sollte. Uebrigens seien in der Kommission Zweifel darüber aufgetreten, ob die Stadt Posen überhaupt die Verpflichtung habe, das Gas für die Beleuchtung zu liefern. Auf Anregung aus der Versammlung bringt der Referent diejenigen Theile des Vertrages zwischen der königl. Regierung und dem Magistrat zur Verlesung, welche von den Verpflichtungen der Stadtgemeinde handeln. Danach ist in die der Kommune Posen auferlegte Unterhaltung des Anstaltsgebäudes auch die Beleuchtung mit einbegriffen. Namens der Baukommission empfiehlt daher der Referent: für die Gaseinrichtungen, gemäß dem Magistratsantrage, bis zu 1700 M., zu den Kosten für die Gaslieferung dagegen nur 1000 M. zu bewilligen, bis der Stundenplan der Anstalt vorgelegt worden sei, woraus sich der Gasverbrauch genau bemessen lasse. Nachdem hierzu noch die Stadtv. Herzberg und Prausnitz Aufklärungen erbeten und erhalten haben, wird der Antrag der Baukommission angenommen.

Punkt 4 wird von der Tagesordnung, weil noch nicht genügend vorberathen, abgesetzt.

Ueber Punkt 5: Bewilligung einer Unterstützung für die Wittwe des verstorbenen Feuerwehrmannes Landeck berichtet Stadtv. Jacobsohn. Am 20. Juni d. J. ist der Feuerwehrmann Landeck in der Ausübung seines Berufes verunglückt, indem er von einer Dampfspritze überfahren wurde und an den Folgen verstarb. Der Verunglückte habe sich seit 1882 bei der städtischen Feuerwehr befunden. Magistrat beantrage nun für die Wittwe des L. eine jährliche Unterstützung von 600 Mk., zahlbar in Monatsraten von 50 Mk. In diese Unterstützung solle nicht eingerechnet werden die Summe von 180 Mk., welche der Wittwe bereits bewilligt worden sei. Der verunglückte Feuerwehrmann sei durch den Magistrat bei der Magdeburger Gesellschaft mit 2000 Mk. versichert gewesen, welche Summe zur Verfügung des Magistrats stehe. Bei dieser Gelegenheit wolle er noch mittheilen, daß die Absicht bestehe, die Mannschaften der Feuerwehr zukünftig bei der „Schlesischen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft“ zu versichern, weshalb der Vertrag mit der Magdeburger Versicherungsgesellschaft gekündigt worden sei. Den Antrag des Magistrats auf Gewährung einer Unterstützung an die Wittwe des verunglückten Feuerwehrmannes wolle er schließlich zur Annahme empfehlen als ein Akt der Humanität, dem man sich doch nicht entziehen könne. Erster Bürgermeister Witting: Die Versicherung der Feuerwehr-Mannschaften, die bisher auf Schwierigkeiten gestoßen, sei in ein neues Stadium getreten durch eine Entscheidung des Reichsversicherungs-Amtes. Danach sei die Versicherungspflicht aller Feuerwehrleute als unbedingt anerkannt. Hier in Posen verlange dies auch der Wechsel in der Beschäftigung, der es mit sich bringe, daß jeder Feuerwehrmann auch einmal an die Dampfspritze komme. Es liege für die Versicherung der Leute also auch ein praktisches Interesse vor. Den Vertrag mit der Magdeburger Versicherungsgesellschaft habe man allerdings gekündigt, da sich die Schlesische Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft bereit erklärt habe, die Mannschaften aufzunehmen. Ob eine andere Unfallberufsgenossenschaft verpflichtet oder bereit sein werde, Feuerwehrleute zu versichern, wolle er hier nicht weiter erörtern. Stadtv. Brodnitz ist für die Bewilligung der Unterstützung, meint jedoch, daß es bei solchen Anlässen üblich sei, die für die Erziehung der Kinder gewährten Mittel von der Unterstützung an die Wittwe zu trennen. Dieser Brauch werde sich auch in diesem Falle empfehlen. Stadtv. Jaeckel ist im Zweifel darüber, ob die Wittwe außer der ihr gewährten Unterstützung auch noch Versicherungsgeld zu bekommen hätte. Erster Bürgermeister Witting: Das Bedenken des Herrn Brodnitz sei nicht ganz unberechtigt. Magistrat wolle die Summe von 600 Mark als Ganzes bewilligen, um sich in Einklang zu setzen mit den Bestimmungen des Unfallgesetzes, außerdem wolle er diesen Betrag nur für die Zeit vom 1. September d. J. bis 1. April k. J. von der Versammlung erbitten. In Anbetracht der Verhältnisse, in denen sich die Wittwe befinde, müßten 600 Mk. als nicht zu viel erscheinen. Selbstverständlich werde hierbei der Zeitpunkt, mit welchem die Kinder der Wittwe die Erwerbsfähigkeit erlangten, in Betracht gezogen werden. Nun sei der Vertrag mit der Magdeburger Versicherungsgesellschaft erwähnt worden. Man habe diesen Vertrag zum 1. April 1892 gekündigt, und die Kündigung sei auch angenommen worden. Der Abschluß des Vertrages sei nach dem Erlaß des Unfallgesetzes erfolgt, und es entstehe nun die Frage, ob der Landeck'sche Unfall entschädigt werden müsse oder nicht. Diese Frage sei heute noch nicht entschieden. Aus der Versicherung der Feuerwehr habe sich ein Fond von ca. 5000 Mark angesammelt, wozu noch Strafgelder kämen. Ueber die Verwendung dieses Fonds solle der Versammlung später eine besondere Vorlage zugehen. Stadtverordneter Dr. Lewinski fragt an, in welcher Weise dieser Fond verwaltet werde. Stadtv. Asmus wirft die Frage auf, ob eine Berufsgenossenschaft verpflichtet wäre, Feuerwehrmänner aufzunehmen. Wegen der mit diesem Berufe verbundenen Gefahr scheine ihm dies zweifelhaft. Nachdem Erster Bürgermeister Witting auf beide Fragen seine Meinung zum Ausdruck gebracht hat, wird der Antrag auf Bewilligung von 600 Mk. Unterstützung angenommen.

Es folgt der Antrag des Magistrats, betreffend die Aufhebung des Oster-, Johannis- und Michaelis-Jahrmarkts vom Jahre 1893 ab. Der Referent Stadtv. Rosenfeld führt aus, auf Grund eines früheren Beschlusses seitens der Versammlung beantrage der Magistrat, die zu Ostern, Johannis und Michaelis abzuhaltenden Jahrmärkte aufzuheben und nur den Weihnachtsmarkt beizubehalten. Es wären alle Artikel, welche der Jahrmarkt darbiete, bei den Kaufleuten der Stadt auch sonst zu haben, so daß ein Bedürfniß nach Jahrmärkten nicht vorliege. Die Einnahme aus den Buden sei zurückgegangen, es sei ein Einnahmeausfall von 1900 Mark festgestellt worden. Im Allgemeinen stehe er, Referent, auf dem Standpunkte des Magistrats und meine auch, daß Jahrmärkte in Posen überflüssig seien. Bei der großen Tragweite, welche der bejahende Beschluß der Versammlung haben würde, bitte er, die Vorlage zuvor noch erst an die Finanzkommission zu verweisen. Stadtv. Dr. von Dziembowski führt aus: Diese Sache habe die Versammlung schon früher einmal beschäftigt und auch er habe über dieselbe gesprochen und damals die Frage gestellt, ob die Budenverkäufer Posener oder Fremde seien. Es scheine ihm erwünscht, hierüber Auskunft zu erhalten. Erster Bürgermeister Witting ertheilt auf diese Anfrage folgende Auskunft: Die Zahl der Budenverkäufer betrage auf dem Alten Markte 120, darunter seien aus Posen 68; auf dem Topfmarkte ständen 22 Verkäufer, darunter 5 Posener. Von den 142 Verkäufern auf dem Jahrmarkte seien somit im Ganzen 73 aus Posen, 69 von auswärts. Stadtv. Dr. v. Dziembowski fährt hierauf fort. Wenn die Sache so liege, wie angegeben, müsse man sich fragen, ob denn wirklich zwingende Gründe zur Abschaffung der Jahrmärkte vorlägen. Es müßte nicht nur die Nutzlosigkeit sondern vor Allem die Schädlichkeit nachgewiesen werden. Sei nun diese Einrichtung auch nicht gerade der Stadtkasse nützlich, so sei sie es doch der Kasse Anderer, als schädlich aber werde man diese Einrichtung nicht bezeichnen können. Im Gegentheil werde man die Konkurrenz aus anderen Orten, der man begegnen wolle, erst recht herbeilocken. Auch der Käufer wegen müsse er für die Beibehaltung der Jahrmärkte sein. Am meisten würden dieselben von der anwohnenden Landbevölkerung besucht, für welche die Waaren dieser Märkte auch überwiegend berechnet seien. Das Einzige, was sich gegen diese Märkte anführen lasse, scheine ihm der Umstand zu sein, daß sie andere große Städte, wie Berlin, Breslau beseitigt hätten. Wenn man also nur anderen großen Städten nachahmen wolle, möge man diese Märkte abschaffen. Für Berlin und wohl auch für Breslau machten die Verhältnisse Jahrmärkte wohl überflüssig, die Verhältnisse unserer Landbevölkerung lägen denn doch ganz anders. Wenn man ihn nicht von der Schädlichkeit dieser Einrichtung zu überzeugen vermöge, könne er deren Abschaffung nicht befürworten. Erster Bürgermeister Witting: Der Vorredner habe sich bemüht, die Nothwendigkeit der Jahrmärkte in Posen darzuthun und das Wort gebraucht: Auf den Jahrmarktsleim gehe er nicht, gleichwohl sei der Magistrat nicht überzeugt worden, daß die Jahrmärkte für uns etwas Nützliches seien. Den Posener Bürgern werde mit der Aufhebung ein großer Gefallen erwiesen. Freilich sei dem Magistrat eine Petition gegen die Beseitigung zugegangen, aber diese ganze Petition mache durchaus nicht den Eindruck, daß dieses Verlangen ernsthaft gemeint sei. Ebenso liege aber auch eine Petition für die Abschaffung desselben vor. Ueber die Bedeutung der Jahrmärkte heute noch sprechen zu wollen, hieße wohl „Eulen nach Athen tragen.“ Darüber sei man heute im Klaren. Sie mögen früher bedeutungsvoll gewesen sein, als man von einer Arbeitstheilung in dem heutigen Maße nicht habe reden können. Heute seien die Jahrmärkte weder nothwendig noch nützlich. Man möge die Schulen, die Lehrer über den Werth der Jahrmärkte fragen, da werde man dieselben als einen Fluch für die Gesellschaft kennen lernen. Die Buden mit Pfefferkuchen und Spielereien übten auf die Jugend einen schädigenden Einfluß aus; die Märkte hätten wirthschaftliche und sittliche Schäden im Gefolge, sie verursachten gerade auch in Posen eine empfindliche Störung des Verkehrs, und sie schadeten den Posener Bürgern, indem sie die Kaufleute zwängen, sich an den Märkten zu betheiligen. Die Entscheidung des Magistrats gegen die Märkte sei eine endgiltige, er werde seinen Entschluß nicht ändern. Stadtv. Manheimer wendet sich gegen den Antrag des Referenten auf Verweisung an die Finanzkommission. Stadtv. Fontane führt aus: Er könne sich den Ausführungen des Herrn Ersten Bürgermeisters nur anschließen, wolle aber noch ergänzend hinzufügen, daß der Jahrmarkt für die Geschäftsleute auf dem Alten Markte eine sehr merkliche Schädigung bedinge, insofern nämlich, als die Läden derselben verbaut und für die Dauer des Marktes vom Verkehr förmlich abgesperrt würden. Ferner wolle er hervorheben, daß die Jahrmärkte der Jugend Anlaß zu Diebstählen gäben. Von dem Umfange dieser kleinen Diebstähle erfahre das große Publikum nicht viel, da dieselben ja meist kurzer Hand abgemacht würden und nicht erst die Gerichte beschäftigten. Die Jahrmärkte wirkten auf die Jugend geradezu demoralisirend, und dieser Umstand komme für Posen besonders in Betracht, wo ein so großes Proletariat vorhanden sei. Stadtv. Rosenfeld bemerkt, man habe hier vor Allem mit den Steuerzahlern zu rechnen, diesen den Kampf gegen die Konkurrenz und damit die Existenz erschweren zu wollen, sei nicht berechtigt. Wenn es sich blos um einen Ausfall von 1900 Mark handeln würde, dann würde er die Verweisung an die Finanzkommission nicht vorgeschlagen haben, es stände aber eine Angelegenheit weiterer Interessenkreise in Frage und da sei es nöthig zu zeigen, daß die Sache eingehende Würdigung finde.

Stadtrath Kronthal bemerkt zur Aufklärung, die Jahrmarktsbuden seien zu 2400 Mk. vermiethet. Die meisten Verkäufer sträubten sich aber, die Buden für das ganze Jahr zu miethen, diese würden sehr zufrieden sein, wenn sie Buden nur zu Weihnachten bekämen. Sollte der gegenwärtige Zustand fortdauern, so müßte man auch noch eine bedeutende Ausgabe für neue Buden als Ersatz für alte, schadhafte machen. Dazu komme die große Beschränkung des Raumes auf dem Alten Markte durch den Stadthausbau, welche es nothwendig mache, die Buden für die Schuhmacher auf dem Töpfermarkte aufzustellen. Stadtv. Dr. von Dziembowski hofft, daß insbesondere die Schuhmacher in ihrer Einnahme nicht geschädigt werden würden. Die Demo-

---

Pflicht.

Roman von C. Zoeller-Lionheart.

[19. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.).

VI.

Es war eine merkwürdige erste Begegnung zwischen den beiden Frauen gewesen, zwischen denen Herbert Droysen jetzt sein Leben neu beginnen wollte.

Sie hatten sich ein paar Minuten stumm forschend in die Augen geblickt wie zwei Nebenbuhler, die ihre Kraft messen. Dann seufzte Ada, als besinne sie sich plötzlich auf die Wirklichkeit, und reichte der neuen Hausgenossin ihre Hand dar.

Lilly nahm sie nicht. Mit der kindlichen Grazie, die jede Uebertreibung bei ihr noch reizvoller machte, mit der impulsiven Nachgiebigkeit an jede Empfindung, die sie so unwiderstehlich machte, kniete sie, von ihrem Sessel aufspringend, vor Ada hin, stützte ihren Ellenbogen auf deren Schooß und sah ihr aufmerksam in das vornehm ruhige Gesicht.

„Sie werden viel Geduld mit mir haben müssen, ich bin so unverständig, sagt der da, mein Freund Herbert, meine ich, dieser großmüthige Herr, der mit so viel gnädiger Herablassung auf meine Kindereien herablächelt, sehen Sie? Ich seh' Ihnen an, Sie gehören auch zu den überlegenen Leuten, den Vernünftigen, die nie etwas unüberlegt thun und daher immer alles recht machen. Ihr Beide paßt zusammen. Ihr werdet mich schön tyrannisiren, was?“

Ihre klugen Augen gingen während dieses naiven Herausplauderns der geheimsten Gedanken von Herbert zu Ada, von Ada zu ihm zurück und erspähten das jähe Rothwerden beider bei der Zusammenstellung ihrer Charaktere. Eine kleine Bosheit gegen die geahnte Rivalin flog der reizenden jungen Frau wie unbewußt im nächsten Augenblick von den plaudernhaften Lippen.

„Ich hab' mich vor dem entsetzlich vollkommenen Menschen da früher förmlich gefürchtet und lieber meinen unvollkommenen, guten, lustigen Gerald genommen, als der da mir die Ehre erzeigte, mich seiner Aufmerksamkeit zu würdigen!“

Ada mußte auf sie herablächeln, wie sie es etwa zu Margots Unverstand gethan. Aber der wohlgezielte Pfeil war in ihr Inneres gedrungen.

Im nächsten Augenblick schalt sie ihre eigene Thorheit. Welches Anrecht hatte sie an die Treue des Mannes, dem sie dieselbe gebrochen?

„Wir wollen versuchen, gut miteinander auszukommen,“ sagte sie ruhig. Der Ton sollte der freundlicher Gleichstellung sein. Er nahm aber unwillkürlich eine leichte Schattirung von geistiger Ueberlegenheit an. Der Verstand Lillys hatte die Färbung sofort entdeckt. Ihre braunen Augen lächelten Ada taubenunschuldig an, als sie, schnell aufspringend, den Arm um deren biegsame Taille schlang und das blonde Haupt kosend an ihre Schulter schmiegte. Um die beweglichen, zart geschnittenen Nasenflügel vibrirte aber ein eigen diabolischer Zug, der dem Scharfbeobachtenden wohl verrathen hätte, was in der Seele dieses harmlos tändelnden Kindes vorging.

„Warte nur, ich werde Dir zu schaffen machen! Wir wollen sehen, wer hier das Feld behauptet.“

Herbert, der bei diesem ersten Besuch den etwas befangenen Zuschauer bildete, um zu sondiren, wie diese beiden Frauen aufeinander wirken würden, hatte ein merkwürdig beklemmendes Gefühl.

Wäre er dem natürlichen Impuls gefolgt, er hätte das holde blonde Weib mit heftigem Ruck von Ada fortgerissen.

Aber bald tröstete er sich. „Sie werden sich gut einleben,“ sagte er sich und brachte dadurch sein Bedenken zum Schweigen. Daß Ada in ihrer vornehmen Gelassenheit die lebhafte Kleine an sich herankommen ließ, war ja vollkommen natürlich. Sie war nie dem Neuen bereitwillig entgegengekommen; sie brauchte immer Zeit zum Kennenlernen und Vertrauenfassen, während die impulsive Kleine sich beim ersten Gernhaben jedem gleich an den Hals warf.

In der groß denkenden Seele des Mannes keimt nicht die leiseste Ahnung von den Abgründen im Frauencharakter, von der Kleinlichkeit, der Abgunst und dem Neid, die in der Seele eines Weibes dauernd wirken können, bis sie ihr Ziel erreichen.

Lilly, da sie lächelnd und schäkernd die lebende Statue mit ihren Lippen zu erwärmen suchte, trug mit feindseliger Rachelust dies beleidigend kühle Stillhalten in ihr Erinnerungsbuch ein.

Dann hüllte Herbert mit väterlicher Fürsorge den Pelzmantel um die zarte Gestalt; denn Lilly konnte auch hier im nordischen Winter sich nicht von der südlichen Gewohnheit frei machen, duftig durchsichtige Gewänder zu tragen, die zu ihrer ätherischen Schönheit auch durchaus zu gehören schienen.

„Nicht wahr,“ sprach sie zum Abschied, „Sie lassen von

ralisirung der unteren Volksschichten werde man auch durch die Abschaffung der Märkte nicht hindern können und daß während der Jahrmärkte mehr Diebstähle als sonst vorkämen, müßte doch erst durch Zahlen erwiesen werden. Der Antrag des Berichterstatters wird hierauf abgelehnt, der des Magistrats dagegen angenommen.

Hierauf berichtet Stadtv. Brodnitz über einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Bewilligung von 2800 Mk. für Kies zur Füllung zweier Filter der Wasserwerke. Der Antrag wird angenommen.

Hierauf folgt die Entlastung einer Reihe von Rechnungen für 1889/90. Bei der Rechnung für die Mittelschule, über die Stadtv. Herzberg berichtet, haben sich Mehrausgaben ergeben und zwar bei Titel V. Nr. 1 194,68 Mk. und bei Titel VII. Nr. 1 2,28 Mk. Dieselben werden nachbewilligt, desgleichen wird die Rechnung entlastet.

Bei der Rechnung der Bürgerschule, Ref. Herzberg, ist eine Nachbewilligung von 25,65 Mk. erforderlich. Diese wie auch die Entlastung der Rechnung werden ausgesprochen.

Die Rechnung der IV. Stadtschule, über die Stadtv. Fahle referirt, weist eine Mehrausgabe von 24 Mk. auf. Dieselbe wird genehmigt.

Die Rechnung der V. Stadtschule, worüber Stadtv. Schönlank berichtet, wird entlastet.

Bei der Rechnung für das Feuerlöschwesen ist eine Mehrbewilligung von 56,96 Mk. für Schreibmaterialien 2c. erforderlich. Die Mehrforderung, sowie die Entlastung der ganzen Rechnung wird nach dem Antrage des Referenten, Stadtv. Dr. Lewinski, ausgesprochen. Derselbe berichtet auch über die Rechnung für das Einquartierungswesen. Nach dem Statut müsse diese Rechnung von der Servisdeputation vorgeprüft werden. Die Finanzkommission beantrage Verweisung an dieselbe. Diese wird ausgesprochen.

Ueber die Rechnung für die Pfandleihanstalt und für den Reservefond der Pfandleihanstalt berichtet Stadtv. Schönlank. Derselbe empfiehlt Entlastung, die genehmigt wird.

Zur Rechnung über den Kämmerei-Depositalfond bemerkt Berichterstatter Stadtv. Dr. Lewinski: Es sei angeregt worden, daß mehrere sogenannte todte Fonds, die gesondert verwaltet würden, deren Zinsen man vereinnahme, kassirt und dem Schuldentilgungsfond zugeführt würden. Zu diesen Fonds zählen: 1) der Fond für überzahlte Steuererträge, 2) der Fond zur Unterstützung von Invaliden (6719,02 Mk.), 3) der Brückenfond (einige hundert Mark). Der Antrag der Finanzkommission wird angenommen.

Bei der Rechnung für die Waisenpflege, den Waisen-Depositalfond, die Gellertsche Waisenhausstiftung pro 1889/90, Berichterstatter Stadtv. Bach, werden 189 Mark nachbewilligt und die Entlastung wird ausgesprochen.

Die Rechnungen für die Kanalisirung eines Theiles der Magazinstraße und des Sapiehaplatzes und für den Bau des Bogdanka-Kanals werden auf Antrag des Referenten, Stadtv. Victor, der Baukommission überwiesen.

Ueber die Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel VII. pos. 4 des Etats für die Waisenpflege pro 1891/92 referirt Stadtv. Ziegler. Für die Unterbringung von Kindern in die Zwangserziehung sind 200 Mark Mehrausgaben entstanden. Dieselben werden bewilligt.

Bei Titel III. Nr. 2a., Titel III. Nr. 2d. und Titel VI. Nr. 4 des Etats für die Gasanstalt pro 1890/91 und bei Titel II. Nr. 1 des Etats für die Magazin-Verwaltung und Werkstattverwaltung pro 1890/91, sind Mehrausgaben von zusammen 48 983 Mark 66 Pfg., größtentheils vorschußweise, entstanden. Diese Mehrausgaben werden bewilligt.

Bei der Rechnung für das Stadttheater, Referent Stadtv. Lißner, werden 2155,34 Mark nachbewilligt, und die Rechnung wird entlastet.

Ebenso wird die Rechnung über die Verwaltung der Kanäle, Referent Stadtv. Lißner, entlastet.

Ueber die Wahl eines Mitgliedes der Stadtschul-Deputation berichtet Stadtv. Fontane. Am 1. Januar 1892 läuft die Wahlperiode des Herrn Dr. Landsberger als Mitglied dieser Deputation ab. Die Schulkommission schlägt die Wiederwahl vor. Dieselbe wird vollzogen.

Hierauf bringt der Vorsitzende die Vorlage des Magistrats, betreffend die aushülfsweise Beschäftigung des Herrn Assessors Roll im städtischen Dienste, zur Kenntniß der Versammlung. Mit der weiteren aushülfsweisen Beschäftigung derselben erklärt die Versammlung, nachdem der Erste Bürgermeister auf die augenblickliche Unentbehrlichkeit dieser Hülfsarbeit hingewiesen hat, einverstanden.

Der Vorsitzende verliest sodann eine Beschwerde des Besitzers der Kernwerksmühle bei Posen, Kratochwill. Nach den Ausführungen in dem Schreiben sollen durch den kürzlich erfolgten theilweisen Einsturz des Fäkalien-Bassins bei Winiary die Fäkalien in den Wierzebach geflossen und durch diesen in den Mühlenteich geführt worden sein, und es soll nun eine Verunreinigung des Mühlenteiches, des Mühlenwerkes und zum Theil auch der Waarenvorräthe stattgefunden haben. Der Beschwerdeführer beantragt schließlich die Reinigung seines Mühlenteiches und behält sich vor, für die angebliche Schädigung einen Schadenersatz später geltend zu machen. An dieses Schreiben knüpft sich eine längere Besprechung. Stadtv. Dr. v. Dziembowski schlägt die Absendung einer Kommission vor, welche feststellen soll, was an den Angaben wahr sei. Erster Bürgermeister Witting: Der Bruch des Bassins sei ja ein beklagenswerthes Unglück. Inwieweit der Beschwerdeführer durch dasselbe in Mitleidenschaft gezogen worden, werde oder sei vielmehr schon festgestellt worden. Nach dem Ergebniß dieser Feststellung müsse gesagt werden, daß die Form und der Inhalt der Vorstellung befremdlich sei, insbesondere aber auch der Umstand, daß Beschwerdeführer an sämmtliche Behörden in Posen Abschrift dieses Schreibens gerichtet habe. Das entspreche denn doch nicht dem, was man von einem Bürger Posens oder wenigstens von einem Mann, der mit der Stadt Posen in enger Beziehung stehe, erwarten müsse. Die Wirkung der Beschwerde habe sich in Requisitionen von allen Seiten an den Magistrat geäußert. Dieser habe natürlich sofort die eingehendste Untersuchung der Sachlage vorgenommen. Der Teich sei abgelassen worden, aber es habe sich ergeben, daß keine Verunreinigung vorliege. Auch ein übler Geruch sei bei den Untersuchungen, welche der Herr Stadtbaurath selbst geleitet habe, nicht zu verspüren gewesen. Der Vorfall lege allerdings dem Magistrate die Frage nahe, ob man nicht mit dem bisherigen System der Fäkalien-Ansammlung brechen solle; auch die Baukommission möchte sich damit beschäftigen. Gleich nach dem Unglück seien die Aufräumungsarbeiten mit allen verfügbaren Kräften begonnen worden und seien dort jetzt 45 Arbeiter beschäftigt. Die Aufräumungsarbeiten würden ungemein beschleunigt, wobei sich ergebe, daß die Kosten der Aufräumung durch die gewonnenen Steine gedeckt werden würden. Die Ursachen der Katastrophe seien noch nicht genügend aufgeklärt, aber es sei wichtig, sie zu untersuchen. In Aussicht genommen sei ferner, um die Oeffentlichkeit zu beruhigen, die Sammel-Grube Jersitz zu entleeren und alsdann gründlich zu untersuchen. Daraus werde sich dann wohl eine Dringlichkeitsvorlage ergeben, welche die Versammlung schon in der nächsten Sitzung beschäftigen werde. So liege die Sache. Er bitte, diese Angelegenheit mit möglichster Ruhe zu behandeln und das Unglück zum Ausgangspunkt derjenigen Erörterungen zu machen, welche geeignet seien, ähnlichen Fällen in der Zukunft vorzubeugen.

Stadtbaurath Grüder: Man habe sich bereit erklärt, den Mühlen-Teich mit Dampfpumpen auspumpen zu lassen; aber das Wasser habe sich als vollständig klar erwiesen. Der üble Geruch, von dem Beschwerdeführer rede, rühre davon her, daß derselbe die Reinigung des Teiches unterlassen habe, sowie davon, daß sich die angrenzenden Kloaken in denselben ergießen. Stadtv. Fahle: Er könne seine Ansicht nur dahin aussprechen, daß das Vorgehen des Kratochwill ein unwürdiges sei. Wenn Jemand ein Unglück zum Ausgangspunkte solcher Beschwerden mache, so könne dieses Vorgehen nicht anders bezeichnet werden. Außerdem seien die Angaben übertrieben, zum Theil unwahr und man thue dem Schreiben schon viel zu viel Ehre an, daß man darüber hier lange spreche. Da die Angelegenheit jedenfalls auf die nächste Tagesordnung kommen werde, kündige er schon heute den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung an. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte, an der sich die Stadtverordneten Brodnitz, Jacobsohn und Dr. von Dziembowski betheiligen, interpellirt der Stadtv. Jaeckel den Magistrat dahin, was geschehen solle, um einer Kalamität für die Fäkalien-Sammelgruben in den Grundstücken der Stadt vorzubeugen. Erster Bürgermeister Witting stellt schon für nächste Woche eine bezügliche Vorlage in Aussicht, deren Behandlung in geheimer Sitzung erfolgen solle. Schon heute eine genaue Beantwortung folgen zu lassen, scheine ihm mit dem Interesse der Sache unvereinbar zu sein. Er könne nur soviel sagen, daß man die stehengebliebene Abtheilung D bei Winiary etwa 2½ Meter hoch anfüllen wolle. Sodann sei die Abnahme-Gesellschaft für Fäkalien telegraphisch um eine stärkere Abnahme ersucht worden zwecks Entleerung der Jersitzer Sammelgrube. Hierdurch sowie durch Füllung der Abtheilung D und des Jersitzer Bassins werde eine Ansammlung in den Hausgrundstücken vermieden werden können. Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Zum Schluß giebt der Vorsitzende ein Gesuch des Bäckermeisters Frost bekannt, welcher um eine Erhöhung des Preises für die der Stadt vertragsmäßig zu liefernden Backwaaren von 2 Pf. für das Kilogramm bittet. Das Gesuch wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden. — Von 30 Gegenständen der Tagesordnung sind 22 Gegenstände erledigt worden.

Schluß der Sitzung um 8 Uhr.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

÷ **Buk**, 21. Oktober. [Vorträge des Vaterländischen Männergesangvereins zu Posen. Veranlagungs-Kommission.] Auf Anregung verschiedener Bürger unserer Stadt trug am vergangenen Sonntag ein Doppel-Quartett des Vaterländischen Männergesangvereins zu Posen im Saale des Gastwirths Grätz hier mehrere Gesangspiecen vor, die allgemeinen Beifall fanden. Außerdem leisteten die Sänger auch in Solovorträgen, denen später noch gemeinsame komische Vorträge folgten, so Vortreffliches, daß allgemein gewünscht wird, bei nächster Gelegenheit den ganzen Verein nach hier zu entbieten. — Zu Mitgliedern der Veranlagungs-Kommission für den Kreis Grätz sind vom Kreistage gewählt die Herren von Niegolewski, Vorwerksbesitzer Müller-Buk, Kaufmann Herzfeld-Grätz und Rechtsanwalt Motty-Grätz. Zu deren Stellvertreter wurden gewählt die Herren Gastwirth Degórski-Buk, Bürgermeister Beutsch-Grätz, Gutsbesitzer Hildebrandt-Turkowo und Gutsbesitzer Heyder-Grätz.

ß **Samter**, 21. Oktober. [Vom Männer-Turnverein. Konzert. Drainage.] Der hiesige Männer-Turnverein hielt gestern im Vereinslokale eine Sitzung ab, in welcher auf besondere Veranlassung des Vorsitzenden, Landwirthschafts-Schuldirektors Struve, beschlossen wurde, am Sonnabend, den 14. November cr., von Vereinswegen eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung im Saale des Hotels Eldorado zu veranstalten und die Hälfte des zu erwartenden Reinertrages der Kasse des vor Kurzem hier begründeten Verschönerungsvereins zuzuführen, während die andere Hälfte zur Anschaffung einer neuen Vereinsfahne verwendet werden soll. Dieser Beschluß des Vereins kann im Interesse der Ziele des Verschönerungsvereins nur gutgeheißen werden, und wäre es zu wünschen, daß die Betheiligung an der geplanten Abendunterhaltung recht stark sein würde und auch die übrigen Vereine in ähnlicher Weise Schritte zur Förderung der Bestrebungen zur Verschönerung der Stadt unternehmen möchten. — Den Reigen der diesjährigen Wintervorstellungen haben gestern Abend im Saale des Hotels Eldorado die Tyroler Sänger unter Direktion von Thomas Madl aus Innsbruck durch ein großes Nationalkonzert, verbunden mit Schuhplatt'ltanz eröffnet. Die Gesellschaft hat Befriedigendes geleistet und ist von hier aus nach Wronke zur Abhaltung von ähnlichen Vorstellungen weiter gezogen. — Die dem Grafen von Raczynski gehörigen Güter Oborowo, Ordzin, Lissabon, Penskowo-Gay mit einem Areal von etwa 9000 Morgen werden je nach ihrer Bodenbeschaffenheit drainirt. Die Arbeiten haben bereits begonnen und sollen gegen fünf Jahre dauern. Der Kostenanschlag erreicht die Höhe von 400 000 Mark.

□ **Podsamtsche**, 21. Okt. [Einweihung der evangelischen Kapelle in Opatow. Schul-Einweihung. Russisches Brotausfuhrverbot. Ueber die hiesigen Schank-Verhältnisse. Vom Kartoffelnachbuddeln.] Der Bau der evangelischen Kapelle in Opatow ist in diesem Jahre beendet worden. Die Gesammtsumme der Baukosten betrug 15 000 M. Zum Bau haben Gnadengeschenke gewährt der Kaiser, der Großherzog von Baden, als früherer Besitzer der zur Kirchengemeinde Opatow gehörigen Herrschaft Lenka-Opatow, Prinz Heinrich von Preußen, als jetziger Besitzer der Herrschaft, und der Gustav-Adolf-Verein. Die Kapelle wurde unter Leitung des Kreisbauinspektor Deumling in Kreuzburg O./Schl. durch den Bauunternehmer Wegehaupt-Opatow erbaut. Die Einweihung der Kapelle fand am Donnerstag voriger Woche in der folgenden feierlichen Weise statt: Eine zahlreiche Menschenmenge versammelte sich um 11 Uhr Vormittags in der evangelischen Schule, wo früher der Gottesdienst abgehalten wurde. Im Zuge das alte Lutherlied „Eine feste Burg ist unser Gott" singend, trat hierauf die Festversammlung ihren Gang zur Kapelle an. Voran schritten der Lehrer und die Schulkinder, dann folgten die Geistlichen der Diözese Schildberg, welche die vasa sacra und die Altarbibel trugen, hierauf kam der Herr General-Superintendent Dr. Hesekiel mit dem Herrn Superintendenten Than-Kempen und dem Herrn Pastor Mowitz-Laski, der Vertreter des Prinzen Heinrich, Herr Oekonomie-Rath Ruppert-Frankpol, der Herr Landrath v. Scheele-Kempen, der Baumeister, der Bauunternehmer u. A.: An der Thür der Kapelle übergab der Baumeister die Schlüssel dem Herrn Generalsuperintendenten, dieser übergab sie wiederum dem Herrn Superintendenten und dieser dem Herrn Pastor Mowitz, welcher die Kirche aufschloß. In der Kapelle wurde zunächst das Lied: „Herr Jesu Christ, Dich zu uns wend'" gesungen, worauf Generalsuperintendent Hesekiel die Weihrede in deutscher Sprache hielt. Nach Absingung des Liedes „Wie soll ich Dich empfangen", erfolgte dann eine Ansprache des Superintendenten Than an die Gemeinde in polnischer Sprache, worauf das Lied: „Gott Vater, aller Dinge Grund" gesungen wurde, dem dann die Liturgie, ein Chorgesang und das Lied: „Liebster Jesu, wir sind hier", folgte. Nachdem schließlich Pastor Mowitz noch eine deutsche Predigt gehalten hatte, wurde das Lied: „Nun danket alle Gott" gesungen und vom Generalsuperintendenten Hesekiel das Schlußgebet und der Segen gesprochen. Am Schluß des Gottesdienstes wurden als erste Amtshandlung in der neu geweihten Kirche drei Kinder, darunter ein Töchterchen des Herrn Pastors Mowitz aus Laski von dem Herrn Generalsuperintendenten Dr. Hesekiel getauft. An diese feierliche Handlung schloß sich ein Festmahl, bei welchem ein Telegramm an den Prinzen Heinrich von Preußen abgesandt wurde, auf welches folgende telegraphische Antwort aus Darmstadt eintraf:

„Der Gemeinde meinen Dank sagend, daß sie meiner gedacht, hoffe ich zugleich, daß das neue Gotteshaus derselben zum Segen gereichen wird. gez. Heinrich, Prinz von Preußen."

Die Filial-Kirchengemeinde Opatow bildet mit der Kirchengemeinde Laski eine Parochie, der Sitz des Pfarrers ist Laski. Dieser hält jeden dritten Sonntag Gottesdienst in deutscher und polnischer Sprache in Opatow ab. — Am 19. d. Mts. wurde die

---

morgen ab doppelt einheizen? Hu, wie man hier friert bei Euch!" Und sie schüttelte sich lachend, ließ die weißen Zähne aufeinanderklappen und versteckte das Näschen in den winzigen Zobelmuff.

„Sie sollten sich vernünftiger für das hiesige Klima anziehen," tadelte Herbert im Schulmeisterton und hob ohne Umstände den Saum ihres indischen Mousselinkleides in die Höhe. „Gewöhnen Sie ihr doch praktische Sachen an, liebe Ada, solche Tanzschuhe mit Papiersohlen und durchbrochene Seidenstrümpfe passen für unsere Temperatur von sechs Grad Réaumur wahrhaftig nicht."

Ungerührt von dem reizenden Fuß ließ er mit dem moralischen Achselzucken des vernünftigen Mannes über weibliche Eitelkeit den Saum wieder fallen.

„Sie werden die Güte haben und morgen mit Lilly zu Ihrem Lieferanten gehen. Ich gebe den Wahnsinn nicht länger zu," sagte er fast streng und reichte ihr dabei das runde Hütchen, aus dem die hellblonden Stirnlöckchen und das rosige, junge Gesicht doppelt licht hervorstrahlten.

„Ein Frühlingshauch, eine Maienrose," dachte Ada voll bitterer Qual, da sie, den Store ein klein wenig von der schlanken Hand zurückgehalten, hinausspähte und zusah, wie der zärtlich besorgte Herbert diesem „Frühlingshauch" in den vor der Thür harrenden Wagen half.

Als hätte der weibliche Scharfsinn die Lauscherin vorempfunden, flog Lillys Blick schadenfroh zu den Fenstern empor, da sie sich länger als nöthig war auf Herberts stützenden Armen beim Einsteigen ruhen ließ.

Ada prallte zurück. In dem dämmerungerfüllten Zimmer konnte sie nicht entdeckt sein, und doch schoß das Blut in brennender Scham ihr ins Gesicht.

Ob sie im letzten Augenblick noch Nein sagte? Ob sie der unsagbaren Qual dieses intimen Zusammenlebens noch in letzter Stunde vorbeugte? Ob sie ihm abschriebe unter irgend einem Vorwande und lieber hinauszöge aus diesen prunkenden Räumen und sich ihr Stückchen Brot verdiente mit Fächer- und Porzellanmalen, oder was sich sonst für ihren geschickten Pinsel böte? Alles, alles, nur nicht das Zusammenleben mit dieser Frau, von der sie instinktiv empfand, daß sie alles durchschaut, und alles, was heilig in ihr war, mit lachendem Munde niedertreten und grausam ans Licht zerren würde.

Instinktiv fühlte Ada, daß diese kindliche Unterwürfigkeit nur gut gespielte Komödie war, die irgend einem geheimen Zweck galt, aber gerade dem gegenüber blieb ihre offene Natur ja waffenlos.

Lieber ein Stück trockenen Brotes und ihre stolze Unabhängigkeit, als diese tägliche Pein des Zusammenseins mit diesem Wesen.

Sie fliegt zum Schreibtisch, und hastig geht die Feder über das Papier. „Lieber Herbert," steht schon da in ihrer festen, schlanken Handschrift. Da geht die Thür auf, und Margot stürzt aufgeregt herein.

„Mamachen! Die ersten Weihnachtsbäume! Wann kaufen wir unseren? Wer putzt ihn dieses Mal auf?"

Betreten verstummt der redselige Kindermund, da sie die Mutter erbleichen und zusammenfahren sieht wie unter einem Schlag, und die Hand, die die Feder hält, schlaff herunterfällt. Muthlos stammelt das arme Kind Unzusammenhängendes in qualvoller Verlegenheit. Plötzlich entdeckt es wieder, daß es jetzt immer auf unsicherm Boden schreitet. Tief erröthend und verwirrt mit ahnender Liebe stotterte sie nun: „Muttchen, wir wollen keinen Baum, dieses Jahr nicht," und Schulmappe und Muff fliegen zu Boden, und leidenschaftlich umfassen die Kinderarme den niedergebeugten Nacken in einer Fluth stürmischer Zärtlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von dem kaiserlichen Patentamt wird vom nächsten Monat ab unter der Bezeichnung: „Mittheilungen aus dem kaiserlichen Patentamt", Anmeldestelle für Gebrauchsmuster, im Verlage von Carl Heymann in Berlin ein Blatt herausgegeben werden, in welchem die amtlichen Bekanntmachungen des Patentamts, Anmeldestelle für Gebrauchsmuster, insbesondere die gemäß §§ 3 und 8 des Gesetzes, betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern, vom 1. Juni 1891 (Reichsgesetzblatt S. 290) im „Reichsanzeiger" erfolgenden Bekanntmachungen über die Eintragung und Löschung von Gebrauchsmustern in der Musterrolle zum Abdrucke gelangen. In Aussicht genommen ist ferner, in einem nichtamtlichen Theile wichtigere Vorgänge auf dem Gebiete des Gebrauchsmuster-Wesens und Entscheidungen der Anmeldestelle und der Gerichte, welche von allgemeinem Interesse sind, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Die ersten Nummern werden den Text des vorgenannten Gesetzes, die dazu gehörigen Drucksachen und Verhandlungen des Reichstages, die kaiserliche Verordnung vom 11. Juli 1891 (Reichsgesetzblatt S. 349), sowie die vom kaiserlichen Patentamt unter dem heutigen Tage erlassenen Bestimmungen über die Anmeldung von Gebrauchsmustern enthalten. Der Preis beträgt für das Inland auf das letzte Vierteljahr 1891, welches den 1. Jahrgang bilden wird, 4 M.

neuerbaute katholische Schule in Jankow durch Landrath v. Scheele, Kreisschulinspektor Dr. Hilfer-Kempen und Propst Szurminski-Donaborow eingeweiht. Es waren die Schulkinder von Jankow, die Lehrer von Donaborow und Jankow und der Schulvorstand, außerdem der königl. Amtspächter Grundmann-Jankow u. A. bei dem Akte anwesend. Nach der Einweihung fand ein Festessen beim Propst Szurminski-Donaborow statt. — Am 28. d. Mts. soll, wie es hier heißt, auch die Ausfuhr von Roggenbrot aus Rußland verboten werden. Sämmtliche hier wohnhaften Arbeiter und Beamten würden dadurch schwer betroffen werden, da sie bis jetzt nur russisches Brot, weil dies bedeutend billiger ist, genossen haben. Unsere Bäcker haben natürlich schon lange ein Brotausfuhrverbot herbeigesehnt, mit dem Inkrafttreten desselben würde ihre „Erntezeit" beginnen. Das Pfund Roggenmehl kostet hier jetzt 20 Pf., das Pfd. Weizenmehl 21—22 Pf., sodaß der Preis für beide Mehlsorten fast derselbe ist. — Einschließlich der Bahnhofs-Restauration befinden sich am hiesigen Orte 7 Schänken. Die Seelenzahl beträgt 923 Einwohner. Diese Zahl dürfte als auffallend hoch anzusehen sein. — Auf denjenigen Kartoffelfeldern, wo die Kartoffeln mit einer Maschine ausgehackt wurden, bleiben gewöhnlich viel Kartoffeln in der Erde stecken. Dies ist z. B. der Fall auf dem Kartoffelfelde des königl. Gutes Swiba I. Die ärmere Bevölkerung sieht es nun nicht gern, daß diese Kartoffeln in der Erde verfaulen, und hält deshalb noch ein „Nachhäcksel." Das ganze Kartoffelfeld von Swiba I. wird somit Nachts von solchen „Nachbuddlern" abgestreift. Daß die Bemühungen der armen Leute nicht umsonst sind, zeigt der Fall, daß u. A. binnen 5 Stunden von nur einer Person zwei Säcke Kartoffeln ausgebuddelt sind.

X. **Usch,** 22. Okt. [Zur Regulirung der Netze. Bestätigt.] Der kgl. Regierungs-Baumeister Weyer ist von Fürstenwalde nach hier versetzt und ist demselben die Baustrecke von der Dziembowoer Eisenbahnbrücke bis Korschen übertragen worden. Unter seiner Leitung werden auch die auf dieser Strecke zu erbauenden Stauwerke ausgeführt werden. Dem Vernehmen nach findet in nächster Zeit eine dritte Bereisung der Netze durch den Geheimen Oberbaurath Kozlowski-Berlin statt. Zur genaueren Beobachtung des Wasserstandes der Netze werden auch bei Walkowitz und unterhalb der Radoliner Fähre neue Hilfspegel eingesetzt. Gegenwärtig wird zur Entwässerung des Bischker Bruches der von der Bischker Grenze zur Netze führende Abzugsgraben entsprechend erweitert und vertieft. — Der Ackerwirth Gatzke zu Kahlstädt ist zum wechselnden Mitgliede des evangelischen Schulvorstandes daselbst gewählt und bestätigt worden.

II **Bromberg**, 22. Okt. [Kirchliches.] Gestern Vormittag um 10 Uhr fand in der Sakristei der evangelischen Pfarrkirche der diesjährige Konvent der Diözesangeistlichen statt. Derselbe wurde mit einer von dem Herrn Superintendenten Saran gehaltenen Abendmahlsfeier eröffnet, an welcher sich außer den Pastoren auch deren Frauen und mehrere Kandidaten betheiligten. Nach kurzer Pause trat man dann in die amtlichen Verhandlungen ein; insbesondere kam ein Vortrag des Herrn Pastor Brüning über die kirchliche Versöhnungslehre und ihre Bedeutung für Predigt und Seelsorge zur Verhandlung. Der Konvent wurde um 2 Uhr geschlossen. Mit Genehmigung des Schulvorstandes von Adlershorst wird von heute ab jeden Donnerstag Abend 8 Uhr unter Oberleitung des Herrn Pastors v. Zychlinski eine Bibelstunde abgehalten werden. — Am nächsten Sonntag werden in der evangelischen Pfarrkirche nach beendetem Gottesdienst die Wahlen in den kirchlichen Körperschaften erfolgen.

---

* **Kohlfurt,** 21. Oktober. (Ueber die hier vorgekommene Eisenbahnkatastrophe) liegen heute noch mancherlei Mittheilungen vor, die indeß zu den bisherigen erschöpfenden Berichten nichts Neues beitragen. Wir beschränken uns daher auf die Wiedergabe eines kurzen Situationsberichts vom Montag Abend, wie ihn der „Neue Görl. Anz." veröffentlicht. Es heißt da:

„Während den Tag über auf der Unglückstätte ein reges Leben herrschte und in rastloser Weise an der Wegräumung der grausigen Trümmer gearbeitet wurde, zeigte der Ort des Schreckens und Elends, als wir ihn am Abend aufsuchten, eine bei Weitem veränderte Physiognomie. Es war recht still geworden. Der Schwarm der Neugierigen hatte sich verlaufen. Nur wenige Personen traten noch an die bei dem abgesperrten Raum postirten Gendarmen heran und begehrten den Trümmerhaufen zu schauen. Auch die Arbeiter hatten nach Feierabend die Stätte verlassen. In dem reservirten Zimmer des Wartesaales erster Klasse befand sich die Kommission, um Erhebungen und Vernehmungen über den Unglücksfall anzustellen; im Damenzimmer hatten sich Angehörige der verunglückten Personen eingefunden. Ein Bahnbeamter war zur Hilfeleistung und Auskunftertheilung bei der Hand. Auch der Abg. Landrath von Kardorff mit Gemahlin und Dienerschaft war auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen, um die Leiche seines Sohnes nach Oels abzuholen. Die Leiche des Kaufmanns Schäfer wurde ebenfalls noch in gestriger Nacht nach Beuthen befördert. Die Todten waren in einem Raume des Güterschuppens niedergelegt worden. Der anscheinend schwer verletzte Lieutenant von Korschitzki, sowie der Heizer Zippel sind in der Klinik des Herrn Dr. Boeters hierselbst. Bei ersterem sind keine gefährlichen Verletzungen oder Brüche zu konstatiren gewesen, so daß Hoffnung auf baldige Wiederherstellung vorhanden ist. Heizer Zippel ist, den Umständen angemessen, ebenfalls ganz wohl und dürfte die vollständige Heilung nicht mehr lange auf sich warten lassen." — Ueber das Befinden des Führers der Rangirmaschine, Trenner, der nach der Darstellung des amtlichen Berichts, wie er vom Eisenbahnbetriebsamt Breslau-Sommerfeld einigen Zeitungen zugegangen ist, die Schuld an dem beklagenswerthen Unglück trägt und anfangs todt gesagt war, verlautet, daß seine Verletzungen nicht erheblicher Natur sind.

* **Gleiwitz,** 20. Okt. [Eisenbahnunfall.] Gestern Abends 6 Uhr stießen, wie der „Bresl. Ztg." geschrieben wird, auf dem hohen Bremsberge am Stadtwalde (Rangirbahnhof) zwei rangirende Güterzüge auf einander. Fünf mit Kohlen beladene Wagen sind sammt ihrem Inhalte total zertrümmert. Die Lokomotive des Maschinenführers Malorny wurde aus den Geleisen geschleudert und hat sich tief in die Böschung eingewühlt. Die Schienenstränge sind auf der Unglücksstelle fast durchweg zerbrochen und herausgerissen. Da in jüngster Zeit der Bremsberg auf beiden Seiten der Geleise durch neue Aufschüttungen eine nicht unbedeutende Verbreiterung erfuhr, konnten glücklicherweise die Wagen bei diesem Zusammenstoße die steile Böschung nicht abstürzen und blieben auf beiden Seiten der Unglücksstelle als Trümmer liegen. Sämmtliche Schlosser der hiesigen Reparatur-Werkstätte und eine Menge Streckenarbeiter mußten heute früh sofort aufgeboten werden, um den Trümmerhaufen hinwegzuräumen, da man den Bremsberg, den man zum schnellen und bequemen Rangiren durchaus nothwendig braucht, so rasch als möglich wieder in Gang bringen muß.

* **Liegnitz,** 21. Okt. [Flüchtig geworden.] Gestern Abend wurde die hiesige Polizeiverwaltung durch eine Depesche aus Frankfurt a. O. benachrichtigt, daß ein dortiger Posteleve mit einem Geldbriefe von 3000 Mark flüchtig geworden sei und sich anscheinend hierher gewandt habe. Eine Durchsuchung der Hotels und Gasthäuser blieb ohne Erfolg.

* **Hirschberg,** 21. Okt. [Durch Eilboten zu bestellen.] Herausgeklingelt wurde im Laufe der vorigen Woche während der Nacht ein hiesiger am Markt wohnender Zahnarzt. Als derselbe den Einlaßbegehrenden vor sich sah, stellte es sich, wie das „Hirschb. Tagebl." erzählt, heraus, daß es ein Jünger Stephans war, welcher eine Eilpostkarte zu übergeben hatte. Dieselbe war am 5. September d. J. in Agnetendorf mit der Bemerkung: „Durch Eilboten zu bestellen", und demgemäß frankirt, aufgegeben an einen Herrn Leopold Sch . . ., abzugeben Bahnhofsrestauration. Auf der Karte findet sich der Vermerk: Adr. bis 12. 10. nicht eingetroffen. Dann wurde, wie bemerkt, in voriger Woche der betreffende Herr am Markt, bei welchem man den Adressaten der Karte vermuthete, nächtlich herausgeklingelt. Die Eilpostkarte hat also von Agnetendorf nach dem Ring in Hirschberg 5½ Woche gebraucht.

* **Waldenburg,** 20. Okt. [Raubanfall.] In der vergangenen Nacht gegen 1½ Uhr fuhr ein hiesiger Fleischermeister, der in Langwaltersdorf gewesen war, zurück nach Waldenburg. Auf der Chaussee zwischen dem genannten Dorfe und Neuhain stand nahe am Rande derselben ein schweres Fuhrwerk, welches der Fleischermeister als dasjenige des Brauereibesitzers Hausdorf hierselbst erkannte. Die Pferde grasten am Chausseegraben; von einem Kutscher war nichts zu sehen und zu hören. Der Fleischermeister, hierüber verwundert, begab sich, um nachzuforschen, einige Schritte zurück. Da fand er, wie der „Bresl. Ztg." geschrieben wird, den Kutscher im Blute schwimmend und röchelnd im Chausseegraben liegen. Der Unglückliche konnte nur noch mit schwacher Stimme die Mittheilung machen, daß er von drei Personen angefallen worden sei; dann verfiel er in einen bewußtlosen Zustand, der ihn an weiteren Angaben über den Vorfall verhindert hat. Die Hirnschale war zerschlagen. Kopf und Gesicht waren eine blutige Fleischmasse. Der Kutscher, welcher in die Gegend von Langwaltersdorf Bier verfahren hatte, wurde nach Waldenburg gebracht, wo er im Krankenhause Aufnahme fand. Heute Abend um 7 Uhr lebte der Kutscher noch, war aber völlig bewußtlos. Unweit der Stelle, wo das erwähnte Fuhrwerk gestanden hatte, ist später das sogenannte Bierbuch, worin die Namen der Kunden verzeichnet waren, gefunden worden. Die dem Kutscher geraubte Geldsumme beträgt nach den Angaben des Brauereibesitzers Hausdorf ungefähr 150 M.

* **Stettin,** 21. Okt. [Für den verunglückten Hauptmann Sell] wurde heute Vormittag 11 Uhr in der Garnisonkirche, vor deren Altar der mit Kränzen und Blumen bedeckte Sarg aufgebahrt war, durch den Divisionspfarrer Klessen eine Todtenfeier abgehalten, welcher das Offizierkorps sowie Mannschaften aller Waffengattungen der hiesigen Garnison und ein zahlreiches Publikum beiwohnten. Den Ehrendienst versah eine kombinirte Kompagnie des Königsregiments unter Führung des Hauptmanns von Rintelen. Nach beendeter Feier wurde der Sarg nach dem Personenbahnhof übergeführt, um zur Beisetzung nach Berlin befördert zu werden.

* **Elbing,** 21. Okt. [Die russische Marineverwaltung] hat der Schichauschen Werft den Bau zweier Torpedokreuzer in Auftrag gegeben.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ueber Berliner Ehen hat der ebenso gelehrte als gründliche Direktor des Berliner statistischen Bureaus, Professor Boeckh, sehr eingehende Untersuchungen angestellt. Hiernach sind von sämmtlichen Ehen, die man in Berlin eingeht, nach fünf Jahren nur noch 90,4 Prozent vorhanden. In den nächsten fünf Jahren steigt die Lust am Ehestande offenbar nicht. Denn wenn zehn Jahre verflossen, bestehen nur noch 78,6 Prozent der eingegangenen Ehen. Bis zu zwanzig Jahren kommen 55,7 Prozent, bis zu fünfundzwanzig Jahren 44,9 Prozent, also feiern von 20 Berlinern, die eine Ehe eingegangen, neun die silberne Hochzeit. Noch 35,2 Prozent dauern bis dreißig; 16,3 bis vierzig; 3,4 Prozent bis 50 Jahre. Danach feiert jedes 30. Ehepaar in Berlin seine goldene Hochzeit. Die Durchschnittsdauer der Berliner Ehen berechnet sich auf 23⅔ Jahre. An Kindern sind diese Ehen reich genug. Denn wenn auch 162.6 aufs Tausend Ehen kinderlos ist, d. h. etwa der sechste Theil, so beträgt die Durchschnittszahl der Kinder pro Ehe trotzdem 4,08. Auf tausend Ehen kommen außer den kinderlosen 105,4 mit 1 Kind, 118,9 mit 2 Kindern, 116,1 mit 3 Kindern, 106 mit 4 Kindern, 88,4 mit 5 Kindern u. s. w. Je mehr Kinder, desto dauerhafter die Ehe. Die Dauer der kinderlosen Ehen beträgt im Durchschnitt 18,83, der Ehen mit einem Kinde 17,43, mit zwei Kindern 19,27, mit drei Kindern 21,26, mit vier Kindern 23,42, mit fünf Kindern 25,22, zehn Kindern 33,67, mit — nur nicht erschrecken — fünfzehn Kindern 36,51 Jahre. Das erste Kind wird in 1½ Jahren, das zweite in 3½, das zehnte in 18½, das fünfzehnte in 20⅕ Jahren geboren.

Ueber einen fein durchdachten Schwindel, von welchem eine große Waarenfirma betroffen worden ist, erfährt der „Konf." Folgendes: Es meldete sich bei der Firma als Beauftragter eines sehr bedeutenden Detailgeschäfts ein junger Mann mit dem Ersuchen, die näher bezeichneten Waaren, die er genau aufgab, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags nach dem betreffenden Geschäft zu senden; die Waaren müßten aber unbedingt um diese Zeit daselbst eintreffen, da sie nöthig gebraucht würden. Man beeilte sich, den Auftrag auszuführen. Um die beregte Zeit erscheint derselbe junge Mann, der dem Engrosgeschäft den Auftrag ertheilte, in dem Detailgeschäft mit der Anfrage, ob hier nicht ein Packet, enthaltend die näher bezeichneten Gegenstände, abgegeben worden sei; er käme direkt von den Absendern, das Packet sei falsch adressirt, für eine andere Firma bestimmt, welcher er es sofort bringen solle. Da das Detailgeschäft von einer Bestellung natürlich gar nichts weiß, zudem der Inhalt des Packets, welches noch uneröffnet im Ablieferungsraume lag, mit den Angaben des jungen Mannes genau stimmt, wird es ihm ohne Bedenken ausgehändigt. Durch Zufall ist der Schwindel aufgedeckt worden. Das Engroshaus ist um 1200 Mark geschädigt worden; denn die Bestellung war eine fingirte.

† **Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Zentral-Komites für die russischen Juden** hat zur Lösung einiger Hauptfragen, die sich auf die Auswanderung der russischen Juden beziehen, eine Versammlung von Vertrauensmännern der hervorragendsten jüdischen Gemeinden Deutschlands wie des Auslandes nach Berlin eingeladen. Diese Versammlung hat am Dienstag im Repräsentantensaale der jüdischen Gemeinde ihre Berathungen begonnen. Anwesend sind die Delegirten aus Nordamerika, Frankreich, Dänemark, Holland, Oesterreich und Ungarn, ferner aus allen großen Städten Deutschlands. Bei der Konstituirung wurden zum Präsidenten gewählt: Justizrath Meyer-Berlin, zu Ehrenpräsidenten Dr. Goldman-Newyork, Loeb-Paris, Dr. Stern-Wien, Dr. Simonsen-Kopenhagen, zum stellvertretenden Präsidenten Kommerzienrath L. M. Goldberger-Berlin, zu Schriftführern Karl Emil Franzos-Berlin, Rechtsanwalt B. Breslauer-Berlin, Dr. Goldziher-Budapest, Dr. Bamberger-Königsberg. Der Vorsitzende legt in seiner Eröffnungsrede die Grundzüge der bisherigen Hilfsaktion dar. Hierauf erstattet Herr Goldberger-Berlin Bericht über die bisherige Thätigkeit des hiesigen geschäftsführenden Ausschusses. Hierauf berichtet Herr Rechtsanwalt Breslauer über die Organisation der Beförderungs-Komites an der ostpreußischen und oberschlesischen Grenze, sowie in den Hafenstädten und in denjenigen im Innern des Landes gelegenen Städten, welche für die Beförderung der Auswanderer thätig sind. Ferner theilt er die Grundsätze mit, nach welchen die Auswahl der von diesen Komites zu Befördernden erfolgte. Hiernach werden nur solche russische Unterthanen jüdischen Glaubens, welche zur Auswanderung gedrängt und hilfsbedürftig sind, und in erster Reihe Handwerker und Ackerbauer, und zwar junge, arbeitsfähige Männer mit nicht zu großen Familien befördert, während alte Leute oder Personen, welche zufolge ihres Berufes sich voraussichtlich im Auslande nicht ernähren können, von jeglicher Hilfe Seitens der Beförderungs-Komites ausgeschlossen sind. Der Berichterstatter schildert dann den Weg, welchen die Beförderten von der Grenze bis zu den deutschen Hafenstädten zu machen haben, so zwar, daß hierbei jeglicher Aufenthalt im Lande selbst, so weit er nicht zur Verpflegung und ärztlichen Hilfeleistung erforderlich ist, unterbleibt. Endlich giebt der Berichterstatter diejenigen Endziele an, an welche die Auswanderer befördert werden. Europa bleibt als Endziel völlig ausgeschlossen; die Auswanderer werden größtentheils nach Nord- und Süd-Amerika befördert.

† **Ueber die Sucht, Redakteuren Beleidigungsprozesse** anzuhängen, sagt die „Zeitschrift für Instrumentenbau": „Nach unserer idealen Auffassung ist die Presse dazu da, Mißstände im öffentlichen Interesse aufzudecken und zu rügen, aber sowie sie dies nur wagt, hat auch schon irgend jemand das Recht, sich beleidigt zu fühlen und zu klagen. Aus jedem tadelnden und absprechenden Wort kann der „haarscharfe" und „deutungsgewandte" Jurist die schönste Beleidigung konstruiren. Ja, wenn man Jemandem ausgesuchte Höflichkeiten sagt, hat der Richter das Recht, eine „beleidigende Ironie" herauszulesen. In der That muß sich jeder Redakteur, der wegen Preßvergehens vor Gericht kommt, gefallen lassen, daß man ihn als ein ausgemacht niederträchtiges, böswilliges Subjekt betrachtet, das nur Tag und Nacht darauf sinnt, wie es seinen unschuldigen Mitmenschen etwas Böses nachsagen kann. Daran, daß ein Redakteur aus sittlicher Entrüstung über offenbare Schlechtigkeiten und Schäden zu scharfen, verurtheilenden Worten greifen könnte, daran scheint man nicht zu denken." . . .

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22 Oktober.		**Schluß-Course**	Not.v.21.
Weizen pr	Oktbr.	224 —	222 —
do.	Nov.-Dez.	224 75	223 —
Roggen pr.	Okt.	239 50	238 75
do.	Nov.-Dez.	232 75	232 25
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.21.
do.	70er loko	52 —	51 50
do.	70er Oktober	51 10	52 —
do.	70er Oktbr.-Novbr.	50 80	50 70
do.	70er Nov.-Dez.	50 80	50 50
do.	70er Dez.-Januar	51 —	50 50
do.	70er April-Mai.	51 90	50 60

		Not v.21.			Not.v.21
Konsolid 4% Anl.	105 40	105 40	Poln. 5% Pfandbr	66 25	66 50
" 3½%	97 90	97 90	Poln.Liquid.-Pfdbr.	64 10	64 30
Pos. 4% Pfandbrf.	100 70	100 70	Ungar. 4% Goldr.	89 90	90 —
Pos. 3½% Pfandbr.	94 90	95 —	Ungar. 5% Papierr	87 10	87 30
Pos. Rentenbriefe.	101 70	101 70	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	151 50	152 10
Posen. Prov. Oblig.	92 —	92 —	Oestr fr. Staatsb	122 25	122 60
Oester. Banknoten.	173 45	173 50	Lombarden	45 25	45 40
Oestr. Silberrente	79 —	79 —	Neue Reichsanleihe	84 10	84 10
Russ. Banknoten	212 90	214 90	**Fondsstimmung**		
R.4½% Bdkr Pfdbr.	96 50	96 90	schwach		

Ostpr.Südb.E.S.A	74 75	74 75	Gelsenkirch. Kohlen	152 —	152 40
Mainz Ludwighfdto	110 75	110 80	Ultimo:		
Marienb.Mlaw.dto	54 30	54 60	Dux-Bodenb.EisbA	217 50	218 75
Italienische Rente	89 30	89 30	Elbethalbahn "	" 92 50	92 75
Russ4%konsAnl 1880	95 60	95 75	Galizier "	" 88 75	88 90
dto.zw. Orient. Anl.	65 80	— —	Schweizer Ctr. "	"150 90	150 30
Rum. 4% Anl. 1880	82 90	83 —	Berl. Handelsgesell.	138 25	138 25
Türk. 1% kons. Anl.	17 60	17 60	Deutsche B. Akt.	148 —	147 75
Pos.Spritfabr.B.A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	174 60	175 25
Gruson Werke	145 60	147 —	Königs- u. Laurah.	117 40	117 10
Schwarzkopf	232 —	231 50	Bochumer Gußstahl	120 50	120 60
Dortm. St.Pr.L.A.	64 50	64 60	Russ. B. f. ausw. H	64 75	65 30
Inowrzl. Steinsalz	28 50	29 25			

Nachbörse: Staatsbahn 122 25 Kredit 151 50 Diskonto-Kommandit 174 —.

Marktberichte.

** **Breslau,** 22. Okt., 9½ Uhr Vormitt. [Privatbericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.

Weizen bei schwachem Angebot ruhig, per 100 Kilo weißer 21,00—21,50—23,00 M., gelber 20,90—21,40—22,90 Mk. **Roggen** in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilo 22,50—23,20—24,00. **Gerste** in ruhiger Haltung per 100 Kilo gelbe 15,00—15,50—16,50 Mark, weiße 17,00—18,00 M. — **Hafer** in sehr fester Stimmung per 100 Kilo 14,90 bis 15,50—16,00 M., feinster über Notiz bez — **Mais** preishaltend, 100 Kilo 15,50—16,00—16,50 M. **Erbsen** mehr beachtet, p. 100 Kilo 16,00—17,00—18,00 M., **Viktoria** 19,00—20,00—22,00 M. — **Bohnen** schwach gefragt, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 Mk. — **Lupinen** ohne Frage, per 100 Kilogr. gelbe 8,50 bis 8,80—9,50 Mark, blaue 7,50—8,50 bis 9,20 M. — **Wicken** mehr angeboten, per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,00—15,00 M. — **Oelsaaten** ohne Angebot. **Schlaglein** mehr angeboten. — **Schlagleinsaat** p. 100 Kilo 21,00—22,50 bis 23,50 M. — **Winterraps** per 100 Kilo 23,50—26,30 bis 27,30 Mark. — **Winterrübsen** per 100 Kilogr. 23,30 bis 26,00—27,20 M. — **Hanfsamen** schwach angeboten, per 100 Kilogramm 21,00 bis 22,00 Mark. — **Rapskuchen** ohne Aenderung, per 100 Kilo schlesische 15,75 bis 16,25 M., fremde 15,25 bis 15,75 M. — **Leinkuchen** unverändert, per 100 Kilogr. schlesische 18,25—18,75 M., fremde 17,00—18,00 M. — **Palmkernkuchen** gut verkäuflich, per 100 Kilo 14,00—14,50 M., p. Sept.-Okt. — M. — **Kleesamen** ruhig. — **Mehl** in sehr fester Haltung, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 33,75—34,25 M. — Roggen-Hausbacken 36,00—36,50 M. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,40—13,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,40—11,80 M. — **Speisekartoffeln** pro Ztr. 3,00—3,50 M. **Brennkartoffel** 2,00—2,50 M. je nach Stärkegrad.

Amtliche Anzeigen.

Genossenschaftsregister.

In unserem Genossenschafts-registers ist bei Nr. 12, woselbst die Genossenschaft in Firma: „Gleba rólnicza spółka spożywcza, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“ mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom heutigen Tage nachstehende Eintragung bewirkt worden:

In der Generalversammlung vom 9. September 1891 ist der Absatz 3 des § 1 des Statuts dahin geändert worden:

„Gegenstand des Unternehmens ist:

a) der gemeinschaftliche Einkauf von landwirthschaftlichen Bedürfnissen im Großen und deren Ablaß im Kleinen, und

b) der gemeinschaftliche Verkauf landwirthschaftlicher oder solcher gewerblicher Erzeugnisse der Vereinsmitglieder, deren Produktion mit der Landwirthschaft im Zusammenhange steht.“

Der Beschluß befindet sich Blatt 81 der Registerakten.

Posen, den 14. Oktober 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV. 15074

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Berdychowo, Kreis Posen-Ost, Band I Blatt Nr. 6 auf den Namen der Restaurateur **Ferdinand** und **Sophie** geb. **Wiedermann Massow**'schen Eheleute eingetragene, zu Berdychowo belegene Grundstück

am 5. Januar 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle — Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 15073

Das Grundstück ist mit 1,76 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,5640 Hektar zur Grundsteuer, mit 2046 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 16. Oktober 1891.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Bekanntmachung.

Um mehrfachen Wünschen zu entsprechen, übernehmen wir von heute ab die Anfuhr von Coks bis in den Lagerraum zum Preise von 13 Pfg. per Ctr. Der Coks wird in ausgewogenen Körben zur Verwendungsstelle gebracht. Die Coksmarken müssen vorher zum Preise von 1,13 Mark auf der Gasanstalt gelöst werden.

Posen, den 22. Oktober 1891.
Die Betriebs-Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Am **Sonnabend,** den 24. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich in **Jersitz**, Kaiser Wilhelmstraße Nr. 201c, **Sammelplatz Restaurant Mandel,** 15082
20 schwarz und weiß emaillirte **Abortstrichter,** ebensoviel **Röhre** und **1 Knierohr** öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern.

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Montag, den 26. Oktober, Vormittags von 8 Uhr ab, werden in Posen auf dem Stallhofe (Magazinstraße) ungefähr **88 ausrangirte Dienstpferde** meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. 13851

Train-Bataillon Nr. 5.

Verkäufe * Verpachtungen

Brauerei
obergährig, am hiesig. Platze, mit ca. 10 Mille Anzahlung, günstigst zu verk. evtl. zu verpacht. Offert. **A. B. 666** Exp. d. Bl. 14968

Von meinem Grundstücke in Jersitz, in bester Lage, gegenüber den Kasernen, will ich drei große Parzellen mit dem Neubau, in welchem sich auch ein gut gehendes Restaurant befindet, verkauf. Erwarte Offerten. 15083
Frau Leporowska, jetzt Ziołkowska,
Jersitz Nr. 201 c.

Blooker's holländ. Cacao 13127

die feinste Marke. **Keine Preiserhöhung.** **J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland).**

Circa 15 Morgen 15055
Gartenland
sind unmittelbar **vor dem Berliner Thore** zu verpachten.
Näheres bei
A. Cichowicz,
Posen.

Dung
von ungefähr 40 Pferden ist vom 1. Januar 1892 zu verpachten.
A. Goritz,
Kl. Gerberstr. 4. 15038

Fuchsstute,
5 J. a., 2" gr., hinten mit zwei weißen Strümpfen, firm geritten, bequem, fromm, elegant, verkauft **Herrnstadt i. Schl.,** Domaine, Bahnstation
Negendanck,
Lieut. d. L. K. 14960

Braunschw. Schiffmumme.
Bacillen- und alkoholfrei.
Aerztlich empfohlen als
Stärkendstes und **billigstes Nährmittel.**
Friedrich Dieckmann,
Posen. 15044

Mehrere Tausend Zentner
verlesene Speisekartoffeln
hat abzugeben 14939
J. Neufeld, Gnesen.

Anker-Cichorien ist der beste.

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie.

200 000 Loose in zwei Ziehungen mit **18 930 Gewinnen** im Betrage von

4 Millionen Mark

ohne jeden Abzug bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin W. zahlbar.
Hauptgewinne: Mk. 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000 etc.

Original-Loose I. Klasse:	1/10	2/10	3/10	1/2	1/1	zur
Ziehung am 24.—26. Novbr. 1891 =	2,10	4,20	6,30	10,50	21,—	Mark.

Jeder Inhaber eines Looses erster Klasse hat das Recht, dasselbe gegen Zahlung des Renovationsbetrages bis 4. Januar 1892 zu erneuern. Die in erster Klasse gezogenen Loose fallen in zweiter Klasse aus.

Carl Heintze, **General-Debiteur, Berlin W., Unter den Linden 3.**

Die Bestellungen sind auf dem Coupon der Postanweisungen niederzuschreiben, und sind 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für eine Gewinnliste mehr einzuzahlen. 14544

Mark 150,000, 100,000 Mark.
75,000, 50,000, 30,000, 2×20,000 ꝛc.

Nur baare Geldgewinne

werden gewonnen, und versende ich prompt nach Eingang: 13958

Rothe † Geld-Lotterie
Ziehung schon am 28.
à Loos M. 3.—, 1/2 1,50, 1/4 1,00.
Porto und Liste 30 Pf.

Frankfurter Geld-Lotterie
Ziehung am 2. November 1891,
à Stück 5 M., 1/2 Loos 2 M. 50,
1/8 Loos 75 Pf.
Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph, **Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Jüdenstraße 14.**

Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse **„Dukatenmann.“** Berlin.

Man verlange überall
10188 **CHOCOLAT MENIER**

Filler's Patent-Windmotoren



zur **kostenfreien** Wasserbeförderung für Villen, Gärtnereien, zum Entwässern von Teichen, Thongruben, zum **Ent-** und **Bewässern** von **Wiesen,** Parkanlagen, **ganzer Ländereien,** sowie zum Betriebe von landwirthschaftl. Maschinen. Alle Arten **Pumpen, Gartenspritzen,** Schrot- und Mahlmühlen, Sägereien, automatische **Viehtränker, Viehwaagen.** 14255

Tiefbohrungen nach Wasser
empfehlen als Specialität unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Hamburg-Eimsbüttel.
Aelteste und leistungsfähigste Windmotorenfabrik Deutschlands.
Inhaber der großen goldenen Staats-Medaille.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

40jähriges Renommée!

K. u. k. österr.-ungar. und k. griech. Hof-Zahnarzt

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser
das beste Mundwasser der Welt,

verhütet u. behebt sicher und schnell alle Mund- u. Zahnleiden, ist ein bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden, unentbehrlich beim Gebrauche von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit Dr. POPP's ZAHN-PULVER oder ZAHNPASTA stets gesunde und schöne Zähne erhält.

!!Sicherer Erfolg!!

Zu haben in:
Posen: **Paul Wolff,** Drog., Wilhelmsplatz 3. — **S. Alexander.** — **Jasiński & Ołyński.** — **J. Chludziński.** 14290

Allgemeine Versorgungs-Anstalt
Karlsruhe.
Lebensversicherung
73 Millionen Mark Vermögen, 9813
63 158 Versicherungen über **257 Millionen** Mk. Kapital.
Reiner Zugang i. d. letzt. **10 Jahr. 37 582** Versich. üb. **157 Mill.** M.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherten zu gut.
Prosp. u. jede Auskunft bei den Vertretern u. der Direktion.

In unserem Verlage erschien:
Das
öffentliche Gesundheitswesen
des
Regierungsbezirks Posen
in den Jahren 1886, 1887 und 1888.
Verwaltungsbericht
erstattet von
Dr. Ludwig Dieterich,
Regierungs- u. Med.-Rath.
Durch Erlass Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 3. Januar 1891 zur Drucklegung bestimmt.

Preis cart. 6 Mark.

Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle für Nieren-, Blasen- u. Magenleiden, Gicht, Bronchialkatarrh, Hämorrhoiden etc., vortreffliches diätetisches Getränk. 2944
Brunnen-Direction Bilin (Böhmen).
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.

Medicinal-Cognac
der A.-G. Deutsche Cognacbrennerei vorm. Gruner & Co., Siegmar,
von hervorragenden Aerzten als vorzüglichstes Heilmittel empfohlen.
Verkaufsstellen à Flasche M. 5. und M. 3 in der Königl. priv. **Rothen Apotheke, Posen,** Markt-Ecke, und **Viktoria-Drogerie M. Pursch,** Theaterstraße. 8240
Vertreter **M. Lehr, Posen,** Friedrichstraße 24.

Anker-Cichorien ist der beste.

Mieths-Gesuche.

Grabenstraße 3
1 großer Werkstattraum mit Hof und Schuppen ist per sofort oder später miethsfrei event. mit 1 od. 2 **Gasmotoren,** welche auch einzeln **billig in betriebsfähigem** Zustande zu verkaufen sind. Näheres **Berlinerstr. 10** im Comptoir. 14896

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., v. 1. Nov. zu verm. Schützenstr. 19 rechts.

Ein gut möbl. Zim. u. Schlafkabinet Halbdorfstr. 15 II z. v.

Viktoriastr. 21, I möbl. 2fenstriges Zimmer mit besond. Eingang sofort zu vermiethen. 15060

Friedrichstr. Nr. 24, 2 Tr. möbl. Zimm., sep. Eing. z. verm., das. kräft. Fam.-Mittagst. billig.

Kosten.
Nahe am Marktplatz, in bester Lage, ist ein großer **Laden** mit Zimmer u. Küche, geeignet für Conditor, Uhrmacher, per bald oder 1. Januar 1892 zu vermiethen. Auskunft erth. 15072
A. Jagusch.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Bekanntmachung.

An dem hiesigen Wilhelm-Augusta-Stift Taubstummen-Anstalt der Provinz Brandenburg, wird zum 1. Januar k. J. eine **Wirthschafterin und Hausmutter** gesucht. Dieselbe muß die bürgerliche Küche und die Milchwirthschaft verstehen. 15053

Das jährliche Einkommen beträgt anfänglich neben freier Beköstigung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung 450 Mark.

Geeignete Personen wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 1. November d. J. an mich einreichen.

Wriezen, den 20. Oktober 1891.
Der Direktor des Wilhelm-Augusta-Stiftes.
Kauer.

Die Stelle eines 15052
Büreaugehilfen,
welcher mit der Bearbeitung von Schul- und Polizeisachen vertraut sein muß, ist in meinem Bureau zum 1. Dezember d. J. zu besetzen. Meldungen unter Einreichung der Zeugnisse über die bisherige Beschäftigung und unter Angabe der Gehalts-Ansprüche sind bis zum 1. November cr. an mich einzureichen.

Neutomischel, d. 20. Okt. 1891.
Der Königl. Landraths-Amtsverwalter.
Behrnauer.

Vertreter gesucht
für eine mit den neuesten Maschinen und Einrichtungen ausgestattete Fabrik von Blechemballagen und Plakaten jeder Art. Gefl. Off. erbeten unter **0. 607** durch **Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.**

Cigarren-Reisender f. fein. Private u. Restaurat. g. **hohes Fixum** u. **Provision** ges. **Wilh. Schümann, Hamburg,** Lindenstr. 15047

Für unser Kolonial-, Eisenwaaren- und Schank-Geschäft suchen wir per sofort oder 1. November cr. einen tüchtigen, freundlichen, jüngeren 14988
Commis,
beider Landessprachen mächtig.
Weicher & Kintzel,
Dolzig, Kreis Schrimm.

Anker-Cichorien ist der beste.

Die Beleidigung gegen Herrn Felix Gapski nehme ich zurück.
15058 S...lecki.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen